

Der Schachfreund

Schach mit Freunden

Die Vereinszeitung der Schachfreunde Sasel von 1947 e.V.

Nr.25 / März 2016



IN EIGENER SACHE

Der 25. Schachfreund, ein Jubiläum, kein Vierteljahrhundert zwar, denn wir gehen erst ins siebente Jahr aber ein Jubiläum trotzdem.

Und immer noch die Nachwehen der Beschäftigung mit Bobby Fischer. Es ist doch interessant wie sich jemand fühlt, der eklatant verliert. Mein Enkel berichtete mir neulich, dass seine Mannschaft (Fußball) 22-0 gewonnen hat. Erkenntnis und Trost für die Unterlegenen: Nur durch Niederlagen kann man lernen. Ich versuche, die 0-6 Niederlage Mark Taimanows gegen Bobby Fischer im Kandidatenviertelfinale zu erklären, oder Entschuldigen zu finden.

Und auch in der Abteilung *Schach und Literatur* findet sich der Name Fischer: *Searching For Bobby Fischer* und ebenso im gleichnamigen Film.

An vorderster Stelle aber stehen die Zwischenbilanz der Wettkämpfe im Rahmen der HMM, weitere Turnierergebnisse und die Einladung zur Mitgliederversammlung am 29.März. Wer den Tagespunkt 3 (*Genehmigung des Protokolls der letzten Mitgliederversammlung*) Ernst nimmt, sollte vorher das Protokoll im *Schachfreund* 22 vom Juni 2015 noch einmal lesen.

Und dann natürlich wie immer noch hoffentlich interessantes, lesenswertes Ditt un Datt.

EINLADUNG ZUR MITGLIEDERVERSAMMLUNG 2016

Schachfreunde Sasel von 1947 e.V.

Hamburg, den 15.02.2016

Liebe Mitglieder der Schachfreunde Sasel,

hiermit lade ich herzlich ein zur Mitgliederversammlung am Dienstag, den 29.03.2016 um 19.30 h im ‚Roten Hahn‘, Kunastraße 4, 22393 Hamburg.



Tagesordnung

1. Bericht des Vorstandes und Kassenbericht
2. Bericht der Kassenprüfer
3. Genehmigung des Protokolls der letzten Mitgliederversammlung
4. Entlastung des Vorstandes
5. Wahlen
6. Festsetzung der Höhe von Aufnahmebeiträgen, Beiträgen und Umlagen
7. Beschlussfassung über den Haushaltsplan
8. Beschlussfassung über vorliegende Anträge
9. Sonstiges

Mit freundlichen Grüßen,

Ronald Levin

Hamburger Jugendeinzelmeisterschaften 2016

Vom 12. - 20. März fanden die Hamburger Jugendeinzelmeisterschaften 2016 in Schöneberg statt. In den Altersklassen U18, U16, U12 und bei den Mädchen waren Schacher von den SF Sasel angetreten. Und: Zwei von ihnen kehrten nach jeweils 9 Runden als Hamburger Meister zurück – Leon Apitzsch, U18, +4,=5,-0) und Masza Shirov-Michna (+6,=2/-1) bei den Mädchen. Herzliche Glückwünsche. Um die Teilnahme an der Deutschen Meisterschaft muss Leon jedoch noch einen Stichekampf spielen. Masza ist direkt für die Teilnahme an der Deutschen Mädchen-Meisterschaft qualifiziert. Im U16-Turnier belegte Hannes Helbig den 11. Platz (+3,=2,-4) und Enno Striebeck (U12, +5,=0,-4) den 10. Platz bei 31 Teilnehmern!

Von den beiden Siegern darf natürlich eine Siegerpartie nicht fehlen. Lady first:

Masza Shirov-Michna (1399) - Nicole Reiter (1178)

Hamburger Mädchenmeisterschaft, 19.03.2016 (9.Runde):

1.f4 d5 2.Sf3 g6 3.Sc3 Lg7 4.g3 c5 5.e4 e6 6.exd5 exd5

7.Lb5+ Sc6 8.De2+ Le6 +0.15 BE [8...Sge7 9.Lxc6+ bxc6 10.0-0 Lg4 11.Dg2 Lxf3 -1.01] **9.Se5 Dc7 10.Lxc6+ bxc6 11.Sa4**

Da5 12.b3 Se7 13.La3 c4 (Diagramm) **14.0-0-0** +0.92 BE

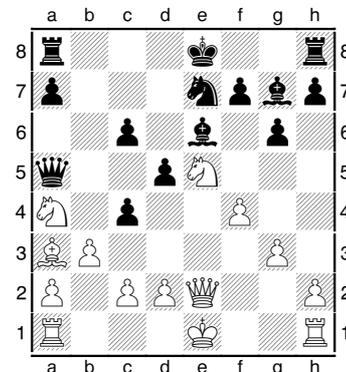
[14.Lxe7 Lxe5 15.Dxe5 Kxe7 16.0-0 f6 17.Dd4 1.33] **14...cxb3**

15.axb3 Tb8?? +3.81 BE [15...Dc7 ist zwar wesentlich besser, hilft aber dennoch nicht auf Dauer: 16.Tde1 0-0 17.Sxf7 Lxf7 18.Dxe7 Dc8

1.57] **16.g4** +1.67 BE [16.The1 hätte Weiß die Gewinnführung erleichtert 16...Tb7 17.Lxe7 Txe7 18.Sxc6 Dc7 19.Sxe7 3.68]

16...f5?? +8.72 BE Zwei Doppelfragezeichenzüge hält keine Stellung aus – wie die BE-Werte belegen. [16...Dc7 17.h4 d4 18.Sd3 h5 19.Tde1 Tb5 2.14] **17.Sxc6! Db5** Verständlich, aber *meinfritz13* bewertet den Zug mit +28.71 BE!! Da ist das Zurückschlagen mit dem Springer vergleichsweise wesentlich "besser".

[17...Sxc6 18.Dxe6+ Kd8 19.Dd6+ Kc8 20.Dxc6+ Dc7 8.84] **18.Dxe6 Dxc6 19.Dxe7# 1-0**



Stellung nach 13...c4

Leon Apitzsch (1824) - Adrian Schöneshöfer (1792)

Hamburger Jugendmeisterschaft U18, 12.03.2016; der Auftaktsieg:

**1.e4 c5 2.Sc3 Sc6 3.g3 g6 4.Lg2 Lg7 5.d3 e6 6.Le3 d6
7.Dd2 Sd4 8.Sd1 Tb8 9.c3 Sc6 10.Se2 Sge7 11.Lh6 0-0
12.h4 Se5 13.Lxg7 Kxg7 14.h5 Sg8 15.Se3 h6 16.hxg6
fxg6 17.d4 Sf7 18.Td1 +1.14 BE [18.0-0-0!? cxd4 19.cxd4 Ld7
20.Kb1 Db6 21.Sf4 1.78] 18...b6 19.c4 Lb7 20.Dc3 Kh7 21.f4
Dc8 22.0-0 Se7 23.Dc2 Kg8? 24.Lh3 Lc6 (Diagramm)**

**25.Td2 +2.18 BE [25.d5 Ld7 26.Sg4 Sd8 27.dxe6 Sxe6 (27...Lxe6
28.f5 h5 29.Sh6+ Kh7 30.Dc1 gxf5 31.exf5 10.19) 28.Txd6 5.26]**

25...Ld7 26.Tfd1 Td8 27.Sg4 Kg7 28.e5 Sf5 29.Dc3

cxd4? 30.Sxd4 Sxd4 31.Dxd4 +1.84 BE [31.Txd4 h5 32.Sf6 La4

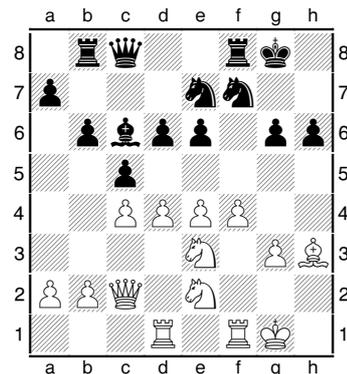
33.exd6 Lxd1 34.Txd1 (3.47) Dc5+ 35.Kg2 Dc6+ 36.Kh2 e5 37.fxe5

(3.99) Dc5 38.Sd5 Sg5 39.Tf1 Tf8 40.b4 7.40] 31...dxe5 32.Sxe5

Sxe5?? +9.98 BE [32...Le8 33.Sd7+ Kg8 34.Lxe6 Lxd7 35.Lxd7 Dc5 36.b4 Dxd4+ 37.Txd4 Tb7 38.c5

bxc5+- 2.62] 33.Dxe5+ Kf7 34.Txd7+! [34.Txd7+ Dxd7 35.Txd7+ Txd7 36.Lxe6+ Ke7 37.Lg4+ Kf7

38.Lxd7 a6 39.Le6+ Ke7 40.Ld5+ Kd7 41.De6+ Kd8 42.Lc6 Tb7 43.De8+ Kc7 44.Dd7+ Kb8 45.Dxb7#] 1-0



Stellung nach 24...Lc6

Gedankt werden muss aber auch den beiden Betreuern, deren Aufgabe sicher nicht immer leicht war – liest man die Tagebucheintragungen auf der Homepage des HSJB, Karina und Fabian Tobianski und Geert Witthöft.

Aber auch diejenigen, die sich jeden Dienstag um unseren Schachnachwuchs kümmern und so erst dieses gute Abschneiden ermöglicht haben, müssen zumindest erwähnt werden: Frank und Geert an erster Stelle.

SASEL UNTERWEGS (TEIL 1)

An der **Offene Vier-Vereine-Turnierserie im Schnellschach** beim SV Lurup, Pinneberger SC, Königsspringer Hamburg und SV Eidelstedt vom 7. bis 14. März 2016 nahmen auch drei Spieler der SF Sasel teil. Hamburger, die nicht Skifahren während der Märzferien spielen eben Schach. Ronald Modrak war der einzige, der an allen vier Turnieren teilnahm, Geert Witthöft *nicht* am letzten und Perygrin Warneke *nur* am letzten. Insgesamt gab es 68 Teilnehmer (Lurup: 38; Pinneberg: 44; Königsspringer: 36; Eidelstedt: 43).

Ich beziehe mich auf die Ergebnisliste des SV Eidelstedt (vom Verband gibt es bis dato noch kein Resumé) und da sind nur die am letzten Turniertag Anwesenden in einer Rangliste aufgeführt. Daher taucht auch Geert trotz seiner 10 Punkte in ihr nicht auf. Ordnet man ihn trotzdem ein, so belegt er den 23.Rang, niemand der Nicht-an-allen-Turnieren-Teilnehmer hat mehr Punkte als er – wobei er auch der einzige mit drei Teilnahmen ist.

Rg	Name	Verein	DWZ	Pkte	BW
1.	Jonah Krause	Bargtheide	2260	23,5	
2.	Markus Hochgräfe	Diogenes	2323	22,0	131,5
3.	Bardhyl Uksini	HSK	2233	22,0	128,0
17.	Ronald Modrak	SF Sasel	1416	12,0	91,5
42.	Perygrin Warneke	SF Sasel	1378	2,0	21,0
(23.)	Geert Witthöft	SF Sasel	1544	10,0	

Im nächsten Jahr bin ich auch dabei. Bilden wir eine Fahrgemeinschaft!

HAMBURGER MANNSCHAFTSMEISTERSCHAFT 2015 – „HALBZEITSTAND“

SF SASSEL 1; BEZIRKSLIGA D; RUNDEN 1-4

Runde 1:

Bille SC II	5 - 3	Sasel	
11 Woelk, S.	½ : ½	Wiebusch, N.	2
12 Jung, B.	½ : ½	Bahr, P.	3
13 Kraft, N.	1 : 0	Pourfarid, P.	5
14 Müller-Glewe	½ : ½	Blankenburg	6
16 Simon, A.	½ : ½	Apitzsch, L.	7
17 Röhr, C.	1 : 0	Harbke, J.	9
18 Biermann, H.	0 : 1	Mallok, R.	10
26 Heinemann, U.	1 : 0	Tranelis, U.	21

Runde 2:

Sasel	4½-3½	Bergstedt	
1 Lewald, S.	0 : 1	Dombrowsky, M.	1
2 Wiebusch, N.	0 : 1	Bohl, S.	2
3 Bahr, P.	1 : 0	Wolna, O.	3
5 Pourfarid, P.	½ : ½	Klostermann	4
6 Blankenburg	1 : 0	von Elsner, M.	5
7 Apitzsch, L.	1 : 0	Friederichs	6
8 Blumenberg, W.	1 : 0	Reimann, H.	7
9 Harbke, J.	0 : 1	Kofahl, P.	12

Runde 3:

Großhansdorf II	3½-4½	Sasel	
11 Dümmke, J.	½ : ½	Lewald, S.	1
12 Behnke, B.	0 : 1	Wiebusch, N.	2
13 Schenk, H.	0 : 1	Bahr, P.	3
14 Krieger, H.	½ : ½	Blankenburg	6
15 Möck, A.	0 : 1	Apitzsch, L.	7
16 Abrougui, A.	½ : ½	Harbke, J.	9
17 Kröncke, V.	1 : 0	Mallok, R.	10
18 Gast, V.	1 : 0	Modrak, R.	22

Runde 4:

Rösselsprung	2 - 6	Sasel	
2 Staak, R.	½ : ½	Lewald, S.	1
3 Paeske, A.	0 : 1	Wiebusch, N.	2
4 Kühne, C.	½ : ½	Bahr, P.	3
5 Ertelt, A.	½ : ½	Levin, R.	4
6 Taperla, E.	0 : 1	Blankenburg	6
9 Still, D.	0 : 1	Apitzsch, L.	7
10 Edelmann, W.	½ : ½	Harbke, J.	9
14 Juhnke, B.	0 : 1	Mallok, R.	10

Tabelle nach 4 (von 9) Runden:

1. Volksdorf	4	23	8
2. Bramfeld SK	4	21	7
3. Sasel	4	18	6
3. Barmbek II	4	18	6
5. Großhansdorf II	4	18	4
6. Schachfreunde III	4	16½	3
7. Bergstedt	4	15½	3
8. Bille SC II	4	14	3
9. Rösselsprung	4	9	0
10. Hamburger SK XV	4	7	0

SF SASSEL 2; BEZIRKSLIGA D; RUNDEN 1-4

Runde 1:

Union Eimsb. IV	6½-1½	SF Sasel II	
31 Link, O.	1 : 0	Witthöft, G.	11
32 Winter, M.	1 : 0	Reinisch, H.	12
33 Hasenbank, D.	+ : -	Ahmad, A.	13
34 Krüger, M.	1 : 0	Grötzbach, J.	14
35 Kuhlmann, A.	1 : 0	Tobianski, K.	15
36 Trzcielinski	½ : ½	Alba, S.	16
37 Lüdemann, W.	0 : 1	Rahbari, M.	17
39 Brorsen, M.	1 : 0	Ruider, T.	18

Runde 2:

SF Sasel II	5 - 3	Wedel II	
11 Witthöft, G.	½ : ½	Toepfer, R.	11
12 Reinisch, H.	0 : 1	Klinkow, A.	13
13 Ahmad, A.	0 : 1	Jarke, E.	14
14 Grötzbach, J.	1 : 0	Keane, P.	15
15 Tobianski, K.	1 : 0	Brade, B.	16
16 Alba, S.	½ : ½	Kobras, K.	17
17 Rahbari, M.	1 : 0	Scheinpflug	18
18 Ruider, T.	1 : 0	Kreisz, W.	23

Runde 3:

Wilhelmsburg	6 - 2	SF Sasel II	
1 Reddmann, H.	1 : 0	Witthöft, G.	11
3 Brandt, C.	0 : 1	Reinisch, H.	12
5 Schröder, K.	1 : 0	Ahmad, A.	13
6 Struckhof, R.	½ : ½	Grötzbach, J.	14
7 Kempe, J.	1 : 0	Alba, S.	16
8 Hanf, P.	1 : 0	Heiderich, M.	19
9 Eppler, A.	½ : ½	Wagner, W.	24
12 Jacobi, P.	1 : 0	Shirov-Michna	50

Runde 4:

Hamburger SK XIV	6 - 2	SF Sasel II	
131 Kleiner, M.	1 : 0	Witthöft, G.	11
136 Gröning, F.	½ : ½	Reinisch, H.	12
137 Borshchevski	1 : 0	Tobianski, K.	15
138 Shen, P.	1 : 0	Alba, S.	16
140 Leinemann, V.	½ : ½	Rahbari, M.	17
140a Bollmann, R.	0 : 1	Ruider, T.	18
165 Wolfram, T.	1 : 0	Heiderich, M.	19
167 Garbere, D.	1 : 0	Lipka, W.	26

Tabelle nach 4 (von 9) Runden:

1. Blankenese	4	22½	7	6. Wilhelmsburg	4	16	4
2. St. Pauli V	4	21½	7	7. Union Eimsbüttel IV	4	17	3
3. Barmbek III	4	18	5	8. Wedel II	4	11	2
4. Hamburger SK XIV	4	17½	5	9. Sasel II	4	10½	2
5. Hamburger SK XIII	4	16	5	10. SW Harburg	4	10	0

SF SASEL 3; KREISLIGA D; RUNDEN 1-3

Runde 1:

SF Sasel III	1½-6½	SC Concordia II	
21 Tranelis, U.	+ : -	Severin, F.	11
22 Modrak, R.	0 : 1	Hanf, O.	12
23 Bull, G.	0 : 1	Meininger, S.	13
24 Wagner, W.	0 : 1	Westphal, H.	14
25 Fallsehr, G.	½ : ½	Nikolaus, H.	15
26 Lipka, W.	0 : 1	Schwenn, P.	16
28 Hoffmann, E.	0 : 1	Gottberg, D.	17
45 Striebeck, E.	0 : 1	Böckel, M.	19

Runde 2:

Großhansdorf III	7 - 1	SF Sasel III	
21 Wilke, W.	1 : 0	Tranelis, U.	21
22 Schütt, I.	1 : 0	Modrak, R.	22
23 Bley, M.	1 : 0	Bull, G.	23
24 Müller, E.	½ : ½	Wagner, W.	24
24a Cirtek, P.	½ : ½	Warneke, P.	27
25 Glied, C.	1 : 0	Hoffmann, E.	28
26 Buhlmann, K.	1 : 0	Tobianski, F.	33
27 Böhm, H.	1 : 0	Stave, K.	37

Runde 3:

SF Sasel III	2½-5½	Volksdorf II	
22 Modrak, R.	0 : 1	Sevecke, E.	11
23 Bull, G.	1 : 0	Angeli, R.	12
24 Wagner, W.	½ : ½	Brüggemann, R.	14
25 Fallsehr, G.	0 : 1	Ahlers, J.	15
26 Lipka, W.	1 : 0	Ehrig, S.	16
27 Warneke, P.	0 : 1	Benthack, P.	18
28 Hoffmann, E.	0 : 1	Otto, D.	20
50 Shirov-Michna	0 : 1	Kistenbrügge	26

Runde 4:

SF Sasel III	3½-4½	Billstedt-Horn	
21 Tranelis, U.	½ : ½	Tesch, D.	1
22 Modrak, R.	0 : 1	Rudolph, C.	3
23 Bull, G.	1 : 0	Levintovskiy	5
24 Wagner, W.	0 : 1	Tatliak, S.	6
25 Fallsehr, G.	0 : 1	Assadi, A.	7
26 Lipka, W.	1 : 0	Deterding, F.	8
27 Warneke, P.	1 : 0	Meyer, W.	11
28 Hoffmann, E.	0 : 1	Achackzai, D.	12

Tabelle nach 4 (von 9) Runden:

1. Caissa	4	19½	7
2. Volksdorf II	4	21	6
3. Concordia II	4	20½	6
4. Billstedt-Horn	4	20	6
5. Schachfreunde IV	4	18½	6
6. Großhansdorf III	4	18½	4
7. Barmbek IV	4	14	3
8. Farmsen II	4	12	2
9. Sasel III	4	8½	0
10. Hamburger SK XXII	4	7½	0

SF SASEL 4; KREISKLASSE B; RUNDEN 1-4

Runde 1:

SF Sasel IV	2 - 6	Bergstedt II	
32 Reising, W.	0 : 1	Meyer, T.	11
33 Tobianski, F.	0 : 1	Kofahl, P.	12
33a Helbig, H.	0 : 1	Klemt, G.	13
34 Remer, H.	0 : 1	Harder, C.	14
35 Fricke, J.	0 : 1	Lembke, G.	15
36 Wehner, T.	1 : 0	Jenssen, H.	16
37 Stave, K.	1 : 0	Rothenburg, L.	17
38 Grötzbach, C.	0 : 1	Kurth, F.	18

Runde 2:

Königsspringer VII	4½-3½	SF Sasel IV	
61 Bruhn, B.	+ : -	Gourevitch, J.	31
63 Bierwald, M.	½ : ½	Reising, W.	32
64 Schulz, H.	0 : 1	Tobianski, F.	33
65 Carl, D.	1 : 0	Fricke, J.	35
66 Hüneke, T.	0 : 1	Wehner, T.	36
67 Falk, R.	1 : 0	Stave, K.	37
68 David, V.	1 : 0	Pusch, G.	42
69 Brunnemann, H.	0 : 1	Tödter, P.	46

Runde 4:

SF Sasel IV	4 - 4	Hamburger SK XXVI	
33 Tobianski, F.	½ : ½	Fack, A.	251
33a Helbig, H.	0 : 1	Schrothe, L.	252
34 Remer, H.	0 : 1	Arscholl, A.	254
35 Fricke, J.	1 : 0	Urbansky, T.	255
36 Wehner, T.	1 : 0	Kellner, J.	257
37 Stave, K.	1 : 0	Von Knobloch	259
38 Grötzbach, C.	½ : ½	Stapel, W.	260
46 Tödter, P.	0 : 1	Schacht, M.	260a

Tabelle nach 4 (von 7) Runden:

1. Bergstedt II	4	23	8
2. Königsspringer VII	3	16	6
3. Pinneberg IV	4	15	4
4. Lurup II	3	14½	4
5. Hamburger SK XXVI	4	10½	1
6. Sasel IV	3	9½	1
7. Volksdorf III	3	7½	0

Sasel 4 war spielfrei in Runde 3.

SASEL UNTERWEGS (TEIL 2)

18. Neujahrsturnier SV Eidelstedt

Beim Neujahrs-Schnellturnier des SV Eidelstedt spielten drei Saseler Schachfreunde mit. Die Wertungszahlen der Erstplatzierten zeigen wie stark besetzt dieses Turnier war (19 Spieler mit DWZ 2000 und höher, 10 zwischen 1900 und 2000), und wie gut die Resultate der Saseler Delegation daher zu bewerten sind:

Rg	Teilnehmer	TWZ	Verein	S	R	V	Pkte
1.	Nedic, Dusan	2361	vereinslos	7	1	1	7.5
2.	Kesten Sebastian	2225	SF Schwerin	6	2	1	7.0
3.	Souleidis, Georgios	2403	HSK	7	0	2	7.0
41.	Ruider, Thomas	1620	SF Sasel	4	0	5	4.0
47.	Warneke, Perygrin	1338	SF Sasel	2	3	4	3.5
49.	Witthöft, Geert	1544	SF Sasel	3	0	6	3.0

Deutsche Schach-Amateurmeisterschaft

Eines der sechs Qualifikationsturniere für die Deutsche Schach-Amateurmeisterschaft (DSAM) fand wie jedes Jahr in Bergedorf, vom 8. bis 10. Januar 2016, statt. Eine der vier Begrüßungsreden hielt unser Pery (rechts, ganz links) in seiner Funktion als Erster Vorsitzender des Hamburger Schachverbandes mit – wie es auf der offiziellen Website heißt – seiner wie immer zitatengeschmückten Begrüßung.

In sechs Leistungsgruppen (**A:** TWZ 2300-2101 / **B:** TWZ 2100-1901 / **C:** 1900-1701 / **D:** 1700-1501 / **E:** TWZ 1500-1301 / **F:** ≤ 1300) waren in diesem Jahr insgesamt **434 Spieler** und Spielerinnen am Start, die sich in fünf Partien für die Endrunde in Halle/Saale qualifizieren wollten. Davon waren sieben von den SF Sasel: Sven Alba erreichte in der Gruppe C mit 2 Punkten (2 Siege) den 79. Platz (von 107); Karina Tobianski siegte in der Gruppe D (von 108 Teilnehmern) mit 4½ Punkten, Thomas Ruider ebenfalls in Gruppe D wurde 19. mit 3½ Punkten (3 Siege 1 Remis); Jürgen Grötzbach, auch in Gruppe D wurde 25. mit 3 Punkten (3 Siege); in Gruppe E (59 Teilnehmer) wurde Ronald Modrak 14. (2 Siege, 2 Remis) und Werner Lipka 33. (2 Siege, 1 Remis); Hannes Helbig (ein neuer Jugendspieler bei uns) wurde Zweiter in der Gruppe F (4½ Punkte, 68



Spieler) nach SonnebornBerger (11,75 gegen 12.00 des Erstplatzierten, gegen den er in der letzten Runde antreten musste). Beide bis dahin ungeschlagen, einigten (?) sich auf ein Remis in der letzten Runde?! Frank Tobianski, unser Jugendwart, holte den 6. Platz Gruppe F (3 Siege und 2 Remis) und qualifizierte sich genauso wie Karina und Hannes für die Endrunde in Halle/Saale (26.-28. Mai).

RAMADA Cup 6³ 2015/2016



Wer mit dem Gedanken spielt, an der nächsten Runde der DSAM teilzunehmen, dem sei als erste Orientierung meine Zusammenfassung des wichtigsten Wissenswerten empfohlen:

Die Deutsche Schach-Amateurmeisterschaft (DSAM) wendet sich hauptsächlich an die Mitglieder des Deutschen Schachbunds, ist aber auch *offen für vereinslose Spieler* und wird mit sechs Qualifikationsturnieren und einem Finalturnier gespielt. Qualifikationsturniere finden zu unterschiedlichen Terminen außer in Bergedorf auch in den Ramada Hotels in Bad Soden, Magdeburg, Aalen, Brühl-Köln und Kassel (dieses Jahr noch 15.-17.April) statt. Wer also noch einsteigen möchte, kann dieses in Kassel tun.

Eine Anmeldung jeweils vor Ort bis 9.30 Uhr ist – wenn Plätze noch frei sind – möglich.

Das Finale wird dieses Jahr im Ramada Hotel Halle (Saale) vom 26. bis 28.Mai ausgetragen. Die Siegerehrung erfolgt am 28.Mai um 18.00 Uhr mit einem Festbankett. Es empfiehlt sich daher für **Karina, Hannes und Frank** die Übernachtung vom 28./29.Mai zusätzlich zu buchen!

Modus: Es wird nach den ab dem 1. Juli 2014 geltenden FIDE-Regeln gespielt. Die Spieler müssen spätestens 15 Minuten nach Rundenbeginn am Brett erscheinen, sonst verlieren sie ihre Partie. Gespielt werden 5 Runden Schweizer System mit einer Bedenkzeit von 90 Minuten für 40 Züge. Nach der Zeitkontrolle erhält jeder Spieler 15 Minuten zusätzlich für alle noch verbleibenden Züge. Jeder Spieler erhält außerdem ab dem 1. Zug pro Zug 30 Sekunden zu seiner Bedenkzeit hinzugefügt.

Alle Wertungsgruppen werden DWZ und die Wertungsgruppen A, B, C und D Elo ausgewertet.

Zeitplan Qualifikationsturniere:

jeweils Donnerstags: persönliche Registrierung: 19.00-20.00 Uhr

jeweils Freitags: persönliche Registrierung: 8.30-9.30 Uhr; 1.Runde: 10.00 Uhr; 2.Runde: 16.00 Uhr

jeweils Samstags: 3.Runde: 9.00 Uhr; 4.Runde: 15.00 Uhr

jeweils Sonntags: 5.Runde: 9.00 Uhr; Siegerehrung: 14.15 Uhr.

Wie bei jedem Turnier gibt es auch etwas zu gewinnen:

1.Preis: 4 Übernachtungen mit Frühstück in einem Ramada Hotel mit einer Begleitperson ^{*1} (Wert des Preises ca. 500 €)

2.Preis: 3 Übernachtungen mit Frühstück in einem Ramada Hotel mit einer Begleitperson ^{*1} (Wert des Preises ca. 375 €)

3.Preis: 2 Übernachtungen mit Frühstück in einem Ramada Hotel mit einer Begleitperson ^{*1} (Wert des Preises ca. 250 €)

4.Preis: Ein Gutschein des Deutschen Schachbunds e.V. (100 €)

5.Preis: Ein Gutschein der Firma ChessBase (60 €)

6.Preis: Ein Warengutschein eines Schachhändlers (50 €)

Zusätzlich erhalten die ersten drei Preisträger jeder Wertungsgruppe einen speziellen Turnierpokal und alle sechs Preisträger jeder Wertungsgruppe eine Urkunde.

Um in den Genuss der Preise zu kommen, muss man nicht nur seinen Schachverstand, sondern auch ein Startgeld einsetzen:

Stand 2015/16: Das **Startgeld** beträgt **36 €** pro Person! Zusätzlich müssen alle Teilnehmer einen **Verzehrutschein** für das ausrichtende Hotel in Höhe von **15 €** erwerben. Für diesen Betrag erhalten sie Verzehrbons des Hotels, die sie während des Turniers für Speisen und Getränke am Imbissstand, in der Bar oder im Restaurant des jeweiligen Hotels einlösen können. Nach Ablauf des Turniers verlieren diese Bons ihren Wert / Gültigkeit. Sie können nicht gegen Bargeld getauscht oder auf Hotelleistungen angerechnet werden. Mittags wird jeweils ein Imbiss angeboten und abends besteht die Möglichkeit, an einem Büfett für 18,50 € teilzunehmen. Es wird zudem ein „Schachgetränk“ zu 2,50 € bereit. Das Mitbringen eigener, nicht im Hotel bestellter Getränke in den Turniersaal ist nicht möglich.

¹ Die Hotelgutscheine sind für das jeweils ausstellende Hotel ein Jahr gültig und können nicht während der Turnierzeiten eingelöst werden. Die Vergabe der Gutscheine an die Preisträger erfolgt per Los.

MAGNUS CARLSEN IN HAMBURG

Der Weltmeister spielte am 20. Februar im ehemaligen Hauptzollamt in der Hafencity. Der Zuschauerandrang war sehr groß. Anlässlich ihres 70. Geburtstages hatte *Die Zeit* eingeladen und 70 Zeit-Lesern – unter ihnen Felix Magath und Peer Steinbrück – die Möglichkeit gegeben, sich mit dem Weltranglistenersten zu messen. Um es vorwegzunehmen: Carlsen verlor nur eine Partie und remisierte zwei, gewann nach 6 Stunden also mit 68-2!



Im 1.Stock kommentierte Großmeister Dr.Pfleger Turnierpartien Carlsons und unterlegte seine Analysen immer wieder mit kleinen Anekdoten – ein Insider eben. So erfuhr man, dass Carlsen auf ein ELO-Limit verzichtet hatte – wohingegen Kasparow stets auf einem Limit von ELO 2000 bestanden haben soll.



Trotz der Verlosung der Spielplätze kamen dann einige Spieler mit recht ordentlicher Spielstärke in das Simultanfeld, allerdings keine Titelträger. Unter anderem schafften es die ersten Drei der letzten Deutschen Mädchenmeisterschaft U14 ins Feld. Aber selbst Jana Schneider, immerhin ELO 2112, schien kaum eine Chance zu haben. Hier die Partie mit einigen Anmerkungen von *meinfritz13* und von Jana selbst:

Magnus Carlsen - Jana Schneider (U14)

Simultan, *Die Zeit*, 20.02.2016

**1.Sf3 d5 2.c4 e6 3.g3 Sf6 4.Lg2 Le7 5.0–0
0–0 6.d4 Sbd7 7.Dc2 Se4 8.Sc3 Sxc3
9.Dxc3 Sf6 10.Lf4 c6 11.Tac1 Se4 12.Db3
g5 13.Le3 f5** [Zu optimistisch, schwächt den
König sehr; besser wäre 13...f6 gewesen.] **14.Se5±**

De8 15.f4 h6 [15...g4 16.Lxe4 dxe4 17.Tfd1±] **16.cxd5 exd5 17.Lxe4 fxe4 18.fxc5 hxc5 1
9.Txf8+ Dxf8 20.Tf1 De8** [20...Dd8!± 21.Sf7 Db6 um die Damen zu tauschen] **21.g4 Tb8 22.Ld2
Le6 23.Dh3** [23.Lb4!± Te8 24.La3 Te7+–] **23...Kg7± 24.Dg3 Kh7??** [24...Te8± 25.h4 c5 26.hxc5
exd4 27.g6 e3+– 3.99; 24...Dd8 25.h4 Te8 26.hxc5 Lxc5 27.Sc4 Lf6+– 4.34] **25.h4+– gxh4 26.De3 Lf8
27.Dg5 Lg7 28.Dxh4+ Kg8 29.Lh6 Dd8** [29...Lxe5 30.Dg5+ Kh7 31.Dxe5 Kxh6 (31...Dg6+– 32.g5

Tg8 33.Dh2 Lg4 34.Tf6 Lh5+- 16.38) 32.Tf6+ Kh7 33.Dg5 Df8 34.Tg6 Lxg4+- 21.37] **30.Dh5 Lxe5**
31.Dxe5 Die Stellung ist aufgabereif. [31.dxe5 Dc7 32.Tf6 Lxg4 33.Tg6+ Kf7 34.Txg4+ Ke6 35.Tg6+ Ke7
36.Lg5+ Kf8 37.Dh8+ Kf7 38.Dh7+ Ke8 39.Tg8#] **31...Dd7** [31...De7 32.Tf6 Kh7 33.Lf4 Dg7 34.Dxe6 Td8
35.Th6+ Dxh6 36.Dxh6+ Kg8 37.Dg6+ Kf8 38.Df6+ Kg8 39.Dxd8+ Kf7 40.Dd7+ Kg6 41.De8+ Kg7 42.Le5+
Kh7 43.Df7+ Kh6 44.Lf4#] **32.Dxb8+ Kh7** **33.Df8** [33.Tf8 Dg7 34.Lxg7 Lg8 35.Df4 Kxg7 36.Tf6 Lf7
37.Txf7+ Kg8 38.Txb7 c5 39.Db8#] **33...Dc7** [33...Lxg4 34.Lg5 Lf3 35.exf3 Dg7 36.Df5+ Dg6 37.fxe4 Dxf5
38.exf5 Kg7 39.Te1 a5 40.Te7+ Kf8 41.f6 Kg8 42.Lh6 Kh8 43.f7 Kh7 44.f8D+ Kg6 45.Dg7+ Kh5 46.Dg5#]
34.Kg2 [34.Kg2 Lxg4 35.Lg5 Lf3+ 36.exf3 Dg7 37.Th1+ Kg6 38.Th6+ Dxh6 39.Df6+ Kh7 40.Lxh6 exf3+
41.Kxf3 c5 42.Dg7#] **1-0**

Ach ja, die Partie, die Carlsen verlor, wurde von Jens-Erik Rudolph vom Barmbeker Schachklub gewonnen; dessen DWZ: 1886 / ELO: 1981. Die Partienotation von Carlsen unterschreiben lassen, vergrößern, einrahmen und an prominenter Stelle aufhängen!!

Es ist schon ein Gefühl der besonderen Art wenn „2844 ELO-Punkte“ nur einen Meter entfernt an einem vorbeigehen. Und das mehrmals. Ich habe Carlens fünfte Runde gestoppt, sie dauerte 5:45 Minuten, seine 11. war nur unwesentlich länger, glatte 7 Minuten. Die erste Partie war schon nach 9 Zügen gewonnen.



Ganz so leicht wird es Magnus Carlsen bei seiner Titelverteidigung vom 11. – 30. November in New York nicht gemacht werden. Der Wettkampf geht zwar „nur“ über maximal zwölf Partien und endet vorzeitig, wenn ein Spieler 6½ Punkte erzielt hat, Carlens Gegner aber wird zu den Super-Großmeistern mit mehr als 2700 ELO-Punkten gehören. .

Dieser Gegner wird momentan (seit dem 11. März bis 30. März) in Moskau ausgespielt. Die Spieler bestreiten dort ein doppeltes Rundenturnier. Wer im Netz Partien verfolgen möchte, kann dieses ab 12.00 Uhr (MEZ – in Moskau ist es dann 14.00 Uhr) z.B. bei Spiegel-Online oder Chessgames.com tun (nach jeweils drei Partien gibt es einen Ruhetag). Das Preisgeld beträgt insgesamt mindestens 420.000 Euro.

Die augenblickliche Rangreihenfolge (Stand: 21. März – nach 9 der insgesamt 14 Runden)

Rg	Spieler	ELO	Pkte
1.	Viswanathan Anand	2762	5½
2.	Sergej Karjakin	2760	5½
3.	Fabiano Caruana	2797	5
4.	Lewon Aronjan	2786	5
5.	Anish Giri	2793	4½
6.	Pjotr Swidler	2757	4
7.	Hikaru Nakamura	2790	3½
8.	Wesselin Topalow	2780	3

Am 1. März hatte die Die **Schachweltmeisterschaft der Frauen** begonnen. Titelträgerin Marija Musytschuk (Ukraine, ELO 2563) trat gegen Hou Yifan (ELO 2667, Volksrepublik China und Weltmeisterin 2010–2012 und 2013–2015) in einem Wettkampf um 10 Partien an. Austragungsort war Lwiw (Lemberg). Hou Yifan hatte sich geweigert, an der K.O-

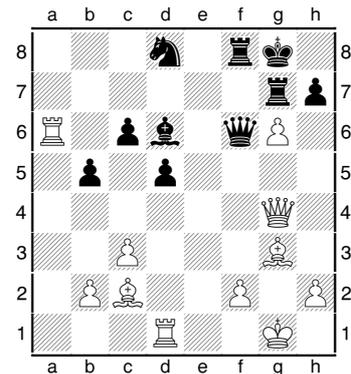
Weltmeisterschaft 2015 teilzunehmen. Der auf 10 Partien angelegte Wettkampf sah dann aber nur 9. Hou Yifan hatte schon 6 Punkte erreicht (davon 3 Siege) und so wurde die 10. Partie nicht mehr gespielt.

Hier eine Partie-Kostprobe, die auch als Beispielpartie für das Thema des Sasel-Trainings vom 15. März, Bauerninseln und Läuferpaar, dienen könnte:

Hou Yifan (2667) - Mariya Muzychuk (2563)

Frauen WM, März 2016:

1.e4 e5 2.Sf3 Sc6 3.Lb5 a6 4.La4 Sf6 5.0-0 Sxe4 6.d4 b5
 7.Lb3 d5 8.dxe5 Le6 9.Le3 Le7 10.c3 0-0 11.Sbd2 Dd7
 12.Lc2 Sxd2 13.Dxd2 Lg4 14.Lf4 Lxf3 15.gxf3 Tad8
 16.Tfd1 De6 17.De3 Td7 18.Lg3 g6 19.a4 Sd8 20.axb5 axb5
 21.f4 f6 22.exf6 Dxf6 23.De2 c6 24.Dg4 Tb7 25.f5 Ld6
 26.Ta6 Tg7 27.fxg6 (Diagramm) Lc5?? +2.97 BE [27...Lxg3
 28.Dxg3 De7 29.Kf1 Te8 30.Ld3 hxg6 +0.39 BE] 28.Kg2 hxg6? +3.47
 BE [28...De7+- 29.Lh4 De5 30.Ta8 Lb6 31.Lg3 De7 +1.89 BE] 29.Txd5!
 Lxf2 +8.02 BE [Natürlich nicht 29...cxd5 30.Txf6] 30.Lb3 Se6
 31.Td6 [31.Le5!? Df5 32.Dxf5 Txf5 33.Txc6 Te7 34.Ld6 +8.54 BE]
 31...Lc5 [31...Lxg3 32.Dxe6+ Dxe6 33.Lxe6+ Kh8 34.hxg3 c5 +7.04 BE]
 32.Dxe6+ 1-0



Stellung nach 27.fxg6

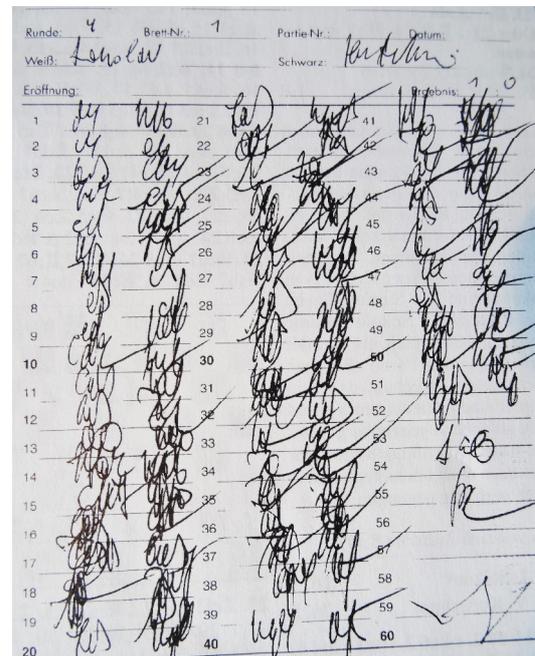
FUNDSACHE

Wolfgang Wagner macht sich die Mühe von den Spielern der 3. Mannschaft, die Partienotationen einzusammeln, um sie dann zu analysieren und allen Mannschaftsmitgliedern zugänglich zu machen. Da kommt es dann schon mal vor, dass er etwa nach dem 14. Zug anmerken muss: „Hiernach ist die Partie nicht mehr zu rekonstruieren.“ Da fehlen dann Züge, so dass in der Weiß-Spalte plötzlich die von Schwarz erscheinen. Oder eine Figur soll da hingezogen sein wo sie gar nicht hingelangen konnte. Ich meine jeder hat solche Verschreiber schon einmal auf dem eigenen Partieformular beim häuslichen Nachspielen festgestellt. Und fand nur deshalb die richtige Zugfolge wieder, weil es ja die eigene Partie war.

Das Partieformular rechts ist die Niederschrift Viktor Kortschnois seiner Partie gegen Sokolov im Rahmen der WM-Qualifikation 1998 in Dresden. Ich nehme mal an, dass die Züge richtig notiert sind, nur kann die – bis auf vielleicht die ersten 4 Halbzüge und einige Bauernzüge danach – kein Mensch lesen.

Dieses, Wolfgang, dir zum Trost.

Wer sich die Mühe machen will, ob nicht doch noch mehr zu erkennen ist, mag Kortschnois „Klaue“ transkribieren und dann mit der tatsächlich gespielten Partie (im LÖSUNGSTEIL) vergleichen. Viel Vergnügen!



AMAUROSIS SCACCHISTICA

Dr. Siegbert Tarrasch bezeichnete als *Amaurosis scacchistica* die auch bei Großmeistern auftretende *Schachblindheit*, oder genauer die *völlige Schacherblindung*.² „Wir irren allesamt, nur jeder irrt anders!“ sagte schon der große Aphorist der Lebensweisheiten Georg Christoph Lichtenberg. Und das *Lexikon für Schachfreunde* gibt dann auch zwei Möglichkeiten an, die Existenz von Schachblindheit zu belegen:

- „Als Schachblindheit wird bezeichnet, wenn Spieler
- a) einen unerklärlichen Zug ausführen („der dann unweigerlich [?] zum Verlust führt) oder
 - b) einen leicht erkennbaren, zum Erfolg führenden Zug auslassen.“

Und hierfür gibt es mehr Beispiele als plausible Erklärungen.

Nicht einmal Cholmov (einer der weltbesten Spieler in den siebziger Jahren) selbst könnte erklären weshalb er gegen Lutikow (**Diagramm 1**) nachdem er mit 1.h3 den Läufer zum Schlagen auf f3 aufgefordert hatte, dann die auf f3 befindliche Figur mit 2.Dxf3 schlug. Nur war es in diesem Fall nicht der erwartete schwarze Läufer, sondern sein eigener weißer Springer; der schwarze Läufer war nach c8 zurückgekehrt – allen schachlichen Tempoverlusterwägungen zum Trotz!

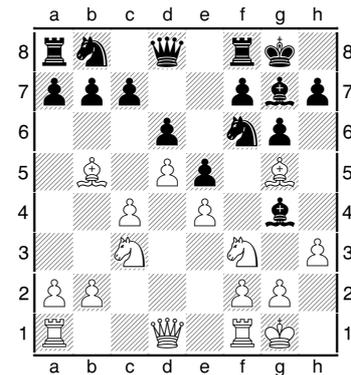


Diagramm 1 (Schwarz zieht)

Mag dieses Beispiel für *Amaurosis scacchistica* in die Rubrik *zerstreuter Professor* gehören, so sind folgende Beispiele (Züge) so rätselhaft, dass sie Grundlage psychologischer

Untersuchungen sein könnten. Da es viele Antworten auf die Frage *Wer findet den Verlust versprechendsten Zug?* gibt, hier die „Lösungen“ zuerst:

Diagramm 2: Beim IBM-Turnier 1976 in Amsterdam zog GM Olafsson 30.... Kf4???, woraufhin er erschrocken die Uhr abstellte, bevor ihn sein Gegner mit 31.Se6 mattsetzen konnte. (Nach 30... Kf6 31.Sxb7 Lxf3 32.Kxf3 hätte Weiß sicherlich nur geringe Gewinnchancen gehabt.)

Diagramm 3: Im gleichen Jahr hatte Weiß gerade 42.Tb6 gezogen. GM Larsen (nach ihm ist die Larsen-Eröffnung 1.b3 benannt) sah wohl die Drohung Dxe5 infolge der Fesselung des Bauern auf f6, aber es entging ihm die gleichzeitige Mattdrohung auf der anderen Seite der f-Linie: 42...Td3??? Dg5 matt!!!

Diagramm 4: Auch Nigel Short wird häufig von Schachblindheit geplagt. In vorliegender Stellung (beim Turnier in Linares 1992 gegen Beljawski) hätte er mit 58.Sxf6 oder 58.Kd4 sicher berechnete Gewinnchancen gehabt. Aber Nigel entschloss sich in hochgradiger Zeitnot, noch stärker (?) zu spielen: 58.Ke6???. Es folgte jedoch 58...Lc8 matt!!!

Diagramm 5: Aber auch dem Verlierer des Kandidatenhalbfinales 1992, Arthur Jussupow, passierte Ähnliches gegen den Verlierer des FIDE-Weltmeisterschaftskampfes Jan Timman. In klar besserer Stellung wirft er die Partie weg: Nach 31...De4??? gab Jussupow auf, noch bevor sich Timman auf f8 bedienen konnte.

Diagramm 6: In dieser Partie gegen das Schachprogramm *Deep Fritz* (in Bonn 2006) übersah der amtierende Weltmeister Wladimir Kramnik überraschend ein einzüiges Matt und verlor eine ausgeglichene Stellung trotz noch ausreichend vorhandener Bedenkzeit nach 34...De3?? 35.Dh7#.

² Als **Amaurose** (von griechisch ἀμαυρός (amauros) = dunkel, blind), bezeichnet die Medizin das *vollständige* Fehlen von Lichtwahrnehmung eines oder beider Augen bei Verlust jeglicher optischer Reizverarbeitung.

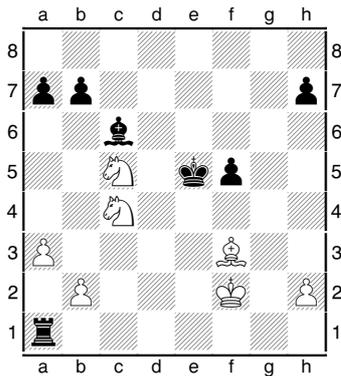


Diagramm 2 (Böhm - Olafsson)

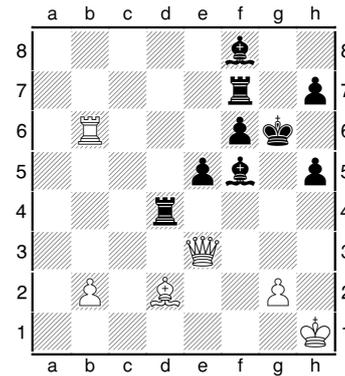


Diagramm 3 (Bellon - Larsen)

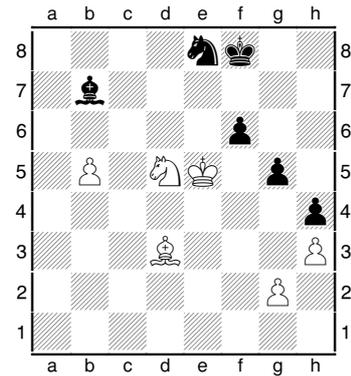
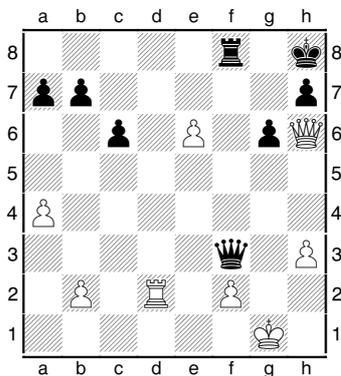
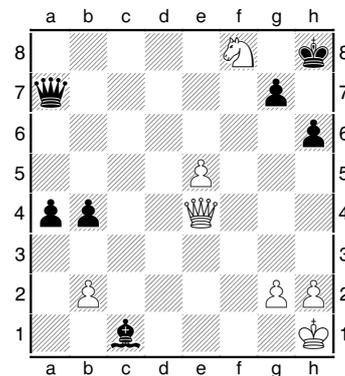


Diagramm 4 (Short - Beljawski)



Diagr. 5 (Timman - Jussupov)



Diagr. 6 (Deep Fritz - Kramnik)

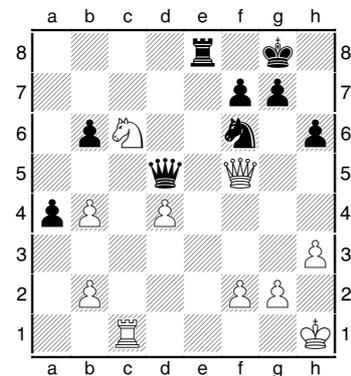


Diagramm 7 (Karpov - Kavalek)

Ein sofortiges Matt oder entscheidender Figurenverlust sind besonders dann bitter wenn die verlierende Seite bislang eindeutig besser stand. Aber, tröstlich (?), Tartakower hat auch die Schachweisheit formuliert, dass der gewinnt, der den vorletzten Fehler macht. Die bisherigen Beispiele sind Beweis genug. Sie waren aber Belege ausschließlich für die Definition a) *unerklärlicher Zug*. Wie steht es mit der Definition b) *Auslassen eines leicht erkennbar gewinnbringenden Zuges*?

Hierzu nur ein Beispiel, jedoch ein hochkarätiges! In der Stellung des **Diagramms 7** zog Karpow gegen Kavalek (Turin 1982) 1.Dxd5 und machte nur Remis. Dabei hätte er nach 1.Se7+ Tx7 2.Tc8+ Te8 3.Txe8+ Sxe8 4.Dxd5 die schwarze Dame schlagen und damit den Sieg davontragen können. Auch ein Weltmeister sieht eben nicht alles!!

Ich war Ende 1993 für zwei Wochen in England. Natürlich galt mein Interesse dem gerade beendeten Wettkampf um den Titel des weltbesten Spielers: Short gegen Kasparow! (Timman spielte zur gleichen Zeit gegen Karpow nur um den Titel des FIDE-Weltmeisters?!) Kaum eine satirische Fernsehsendung, in der nicht über Short und dessen schwache Leistungen hergezogen wurde.

In diesem Zusammenhang muss ein Artikel von GM Jonathan Speelman im Sonntagsmagazin des *Observer* vom 21. Oktober 1993 gesehen werden. Speelman führt folgende Stellungsbilder als Beleg seiner Erklärung der Amaurosis scacchistica an (meine Übersetzung; der englische Originaltext am Ende):

In einem Pyramiden-Sport wie Schach mag es Spielern, die sich nahe der Basis befinden schwerfallen, zu verstehen wie verletzlich die Titanen an der Spitze wirklich sind.

Jeder einigermaßen gute Schachspieler kann ein vernünftiges Spiel spielen wenn er nicht unter Druck steht. Aber Schach gebiehet von Natur aus Druck: Man ist niemals gelassen, wenn man einer aktiven, feindseligen Intelligenz gegenübersteht. Und Druck führt zu schrecklichen Fehlern.

Mein seit Jahren schlimmster Fehler geschah vor einigen Monaten beim Interzonenturnier in Biel. Zwei Runden vor Schluss meinte ich, gute Chancen zu haben, mich doch noch zu qualifizieren: obwohl ich zu viele Unentschieden auf meinem Konto hatte. In der Stellung von **Diagramm 8** konnte ich wahrscheinlich nach 34...Tf2+ 35.Kg1 f4! gewinnen, wobei die plausibelste Fortsetzung 36.Sc5+ Kd6 37.Sxe4+ Kxc7 38.Sxf2 fxe3 39.Sd3 e2 ist, woraufhin Schwarz eine Figur gewinnt.

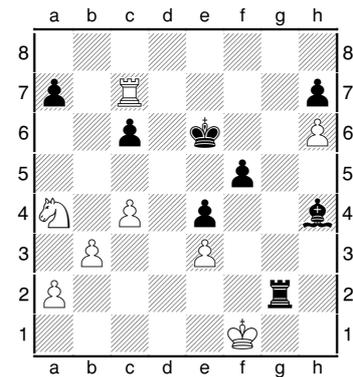


Diagramm 8 (Xu - Speelman)

Stattdessen spielte ich meinen zweiten Zug zuerst: 34...f4?? Und nach 35.Kxg2 musste ich mir eine Wand suchen, an der ich meine Wut auslassen konnte.

1984 veröffentlichte Murray Chandler eine Satire, *Nicht das englische Schach Magazin*, in der er gerade das Magazin parodierte, das er jetzt herausgibt.

Eine der besten Rubriken war *Der Schnitzer des Jahres*. Das Gremium, dem ich angehörte, gab den Preis einstimmig an Lindquist - Sztern.

In dieser Stellung eines Spieles, das 1983 in Australien stattfand (**Diagramm 9**), bot Schwarz regelwidrig Remis an; nämlich bevor er seinen Zug ausgeführt hatte. Und Weiß, wie es sein Recht ist, bat den Zug zu sehen, bevor er sich für eine Annahme oder Ablehnung entschied. Nach einigem Nachdenken zog Schwarz 28...Dxb2+!, was Matt nach 29.Kxb2 Tb3+ und 30...Ta8+ usw. erzwingt. Weiß (Lindquist) war so verblüfft, dass er das Remisangebot vergaß und aufgab!

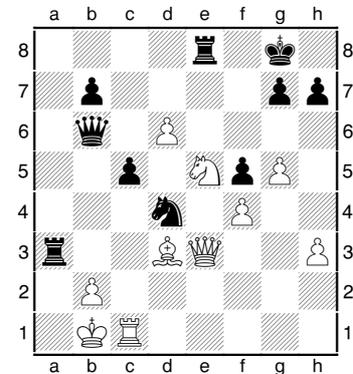
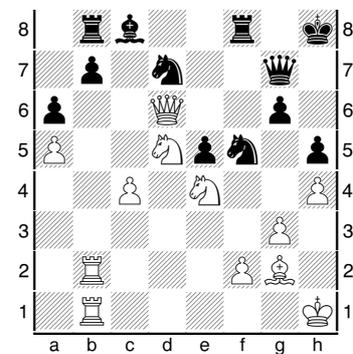


Diagramm 9 (Lindquist - Sztern)

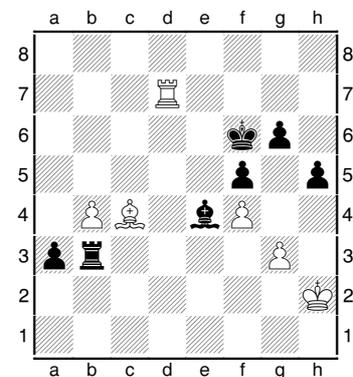
Zum Abschluss noch zwei Beispiele für Amaurosis scacchistica. Das erste Beispiel aus der Praxis eines Weltmeisters:

Diagramm 10: In dieser für ihn klar besseren Stellung spielte der spätere Schachweltmeister Tigran Petrosjan in seiner Partie gegen David Bronstein (Amsterdam 1956) den schachblinden Zug 36.Sg5, worauf Schwarz einfach mit 36...Sxd6 die weiße Dame schlagen konnte. Petrosjan gab sofort auf.



Das zweite aus der Vereinspraxis, nicht wirklich viel anders als das vorige:

Diagramm 11: 2008 half ich in der 1.Mannschaft gegen Farmsen 1 aus und profitierte von der Schachblindheit meines Gegners (DWZ 1709): Ich hatte gerade 59.Lc4 gezogen, worauf Schwarz meinte, noch einen Bauern bei gleichzeitigem Angriff auf den Läufer erobern zu können: 59...Txb4. Doch 60.Tf7# beendete die Partie sofort.



Diagr. 11 (Tranelis – Goldbaum)

Ein Trost jedoch bleibt: Statt von vollständiger Schachblindheit sollte man in Anlehnung an das medizinische Phänomen lieber von **Amaurosis (scacchistica) fugax** (von lateinisch *fugax* = flüchtig) sprechen. Sie tritt akut, kurzzeitig auf, ist reversibel. Wir patzen ja nicht ständig, sondern nur ab und zu. Zum Glück.

BAUCHGEFÜHL vs INTUITION

Im *Schachfreund* 24 (Dezember 2015) plädierte Gert Blankenburg für eine uneingeschränkte Akzeptanz dessen was er *Bauchgefühl* nannte („Nun hatte ich meinen Schachschülern immer eingebimst, dass sie auf ihren Bauch hören sollen.“) und gab als Beispiel seine Entscheidung, ein Remisangebot anzunehmen – nicht aus objektiv nachvollziehbaren Gründen – sondern weil er „ein undefinierbares Grummeln im Bauch“ hatte.

Er kommt schließlich zu dem *PraxisTipp*: Wenn ihr ein ungutes Gefühl bei einem Zug habt, lasst die Finger davon!!

Ich muss gestehen, dass ich nicht so richtig überzeugt werden konnte, spiele ich doch schon lange keine Partien mehr gegen ein Schachprogramm. Der offensichtliche Grund: Ich habe keine Chance zu gewinnen. Grund: Der Computer rechnet – „zieht“ ohne Bauchgefühle. Da sah ich mich durch folgenden Zeitungsartikel bestätigt (meine Hervorhebungen):

Intuition kann bei schwierigen Entscheidungen helfen

Hamburger Abendblatt: 7.1.2016:

Intuition wird oft unterschätzt, auch bei der Entscheidungsfindung. **[Intuition] hat gerade nichts mit Bauchgefühl zu tun**, sagt Professor Gerhard Roth vom Institut für Hirnforschung an der Universität Bremen. **„Bauchgefühle sind starke Affekte und fast immer falsch.“** Intuition dagegen speise sich aus dem Langzeitgedächtnis, in dem Erinnerungen an alles abgelegt sind, was wir erlebt haben. **„Intuition ist das Ergebnis von sehr vielen Erfahrungen“**, so der Wissenschaftler.

Gerade in komplexen Situationen, in denen man mit rationalem Abwägen zahlreicher, widersprüchlicher Argumente überfordert ist, könne Intuition helfen. „Wir können nur über wenige Aspekte nachdenken und müssen das nacheinander tun“, erklärt der Hirnforscher. Intuitives Entscheiden sei dann nachweislich die beste Alternative. Eine Möglichkeit dafür ist, zunächst die Zahl der Optionen nach rationalen Gesichtspunkten deutlich zu verringern, dann darüber zu diskutieren, **ein, zwei Tage abzuwarten**, ohne über die Entscheidung weiter nachzudenken, und dann zu entscheiden.

Intuitives Entscheiden habe keine Nachteile, außer, dass man dafür Zeit brauche, sagt Roth. Denn die richtige Eingebung komme manchmal erst morgens unter der Dusche. „Man muss dafür **locker lassen**, und man darf nicht in Panik geraten.“ Eine intuitive Entscheidung sei nicht zu erzwingen.

Professor Roth hält intuitives Entscheiden insgesamt für unterschätzt: „Man müsste sich im Berufsleben viel mehr auf seine Intuition verlassen.“ Aber was tun, wenn die Vernunft für das eine und die Intuition für etwas anderes spricht? „Wenn mich die Intuition vor etwas warnt, dann ist das schon verdächtig“, sagt Roth. Wichtig sei dann, herauszufinden, warum die Intuition diese Signale sende.

Natürlich können wir bei einer Schachpartie nicht „ein, zwei Tage abwarten“, es sei denn wir spielen Fernschach. Auch sind wir während einer Schachpartie selten locker. Aber stattdessen kann man dann ja eine ausreichend hohe Anzahl von Varianten durchspielen und abschließend *entscheiden*. Aber heißt das, dass Intuition überhaupt keine Rolle bei unseren Zug-Entscheidungen spielt? Natürlich nicht; aber Intuition richtig verstanden als Hilfsmittel, um angemessen auf Situationen reagieren zu können, die so komplex sind, dass sie sich einer systematischen, logischen, Kant sagte diskursiven, Analyse entziehen. Intuitive Entscheidungen entstehen aber nicht aus dem Nichts, sondern gründen auf den Erfahrungen des Menschen – hier des Schachspielers. Auch Großmeister berechnen ja nicht alle Zugfolgen nach dem Schema *wenn – dann – wenn – dann...* (irgendwann muss jeder die Kalkulationen mal abbrechen) sondern orientieren sich an sogenannten *chunks*, Mustern in der Figurenstellung. Psychologen behaupten, dass Schachmeister etwa 50.000 solcher Muster abgespeichert haben (auch ein Grund weshalb GM in der Lage sind auch bei z.B. 2-Minuten-Partien sinnvolle Züge zu finden). Je größer dieser Erfahrungsschatz desto häufiger sind intuitive Entscheidungen auch die richtigen Entscheidungen. Bei der Intuition handelt es sich also keinesfalls um ein göttliches Geschenk, sondern um einen Lernprozess. Wäre das nicht der Fall, würde Intuition nicht so oft versagen – sonst gäbe es eine Welt voller Lotto-Millionäre oder nur arbeitslose Scheidungsanwälte.

Aber nicht nur Meisterspieler profitieren von solchen Erfahrungen, sondern auch wir Normal-Schacher. Nur auf einem viel niedrigeren Niveau. Ein Beispiel: Jeder wird/sollte das in der Stellung (Diagramm 1) „versteckte“ Muster erkannt haben. Wer dieses Muster nicht kennt und das Matt in vier Zügen mühsam berechnen musste, kann das Matt im Lösungsteil nachlesen.

Ebenso den Zug, den Michail Tal in seiner Partie gegen Uhlmann beim Aljechin-Gedenktturnier in Moskau 1971 „fand“. Die Züge, die zum Diagramm 2 führten, waren:

1.e4 e6 2.d4 d5 3.Sd2 c5 4.Sgf3 Sc6 5.Lb5 dxe4 6.Sxe4 Ld7 7.Lg5 Da5+ 8.Sc3 cxd4 9.Sxd4 Lb4 10.0-0 Lxc3 11.bxc3

Dxc3? Dieser Zug von Uhlmann war sicher nicht gut, aber kann man Tals 12.Zug berechnen? Oder hat auch Tal auf seine Intuition zurück gegriffen weil auch ein Großmeister die Konsequenzen – und wenn auch nur aus Zeitmangel? – einfach nicht berechnen kann? GM Uhlmann jedenfalls überlegte eine Stunde und 50 Minuten, um eine adäquate/logische Antwort zu finden! Als er nur noch fünf Minuten für seine restlichen 28 Züge hatte, zog er dann doch.

Es ist nicht überliefert wie lange es dauerte bis Tal seinen Zug gefunden hatte. Manche solcher überraschenden Züge haben sich bei post-mortem Analysen als nicht korrekt erwiesen. Hat ihn da seine Intuition im Stich gelassen / betrogen / getrogen?

Oder hat er gar nicht intuitiv den Zug gefunden, sondern ist er von einem Geistesblitz getroffen worden? Aber dann ist ein Geistesblitz ja nur eine Sonderform der Intuition: ein Blitz aus heiterem Himmel, d.h. der Zug kommt unerwartet, ist in der Entstehung nicht nachvollziehbar, wird als Geniestreich empfunden und erhält deshalb auch stets das Doppelausrufezeichen. Aber – und hier ist wieder der eben behauptete Zusammenhang mit der Intuition – „Der Zufall trifft nur einen vorbereiteten Geist“, wie Louis Pasteur sagte. Soll heißen: Die Entdeckung (der geniale Schachzug) kommt, wenn jemand viel daran gearbeitet hat, aber oft ungezwungen³, sie fällt ihm dann zu.

Häufig wird der Begriff Bauchgefühl mit Intuition gleichgesetzt (ebenso oft spricht man von gesundem Menschenverstand oder einer Ahnung. Dabei bleibt aber bis heute unklar, was das Bauchgefühl mit dem Bauch zu tun hat. Manche bringen diese Bauchgefühle mit dem enterischen Nervensystem (*enterisch* von altgriechisch το έντερον (enteron) für *Darm*) in Verbindung, dem umgangssprachlich so genannten Bauchhirn, einem eigenständigen Nervensystem, das als dünne Schicht zwischen den Muskeln des Verdauungsapparates sitzt. Doch Tanja Volz vom Tübinger Max-Planck-Institut für biologische Kybernetik wehrt ab: „Das müssen wir erst einmal untersuchen; bisher ist dies eher Spekulation.“

Zum Schluss noch eine Meinung: „Die Leute sprechen immer dann von einer intuitiven Entscheidung, wenn es eine **richtige Entscheidung** war“, räumt der Börsenprofi Joachim Goldberg ein, hält aber die **spontane Eingebung** in Fragen der Geldanlage oft für einen schlechten Berater. Auch beim Schach!?

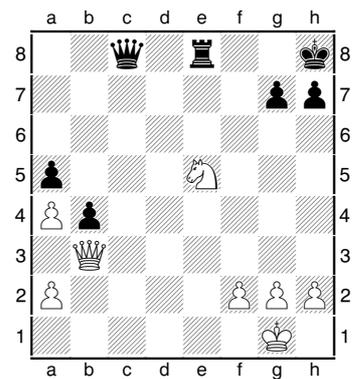


Diagramm 1: einer von 50.000 Chunks?

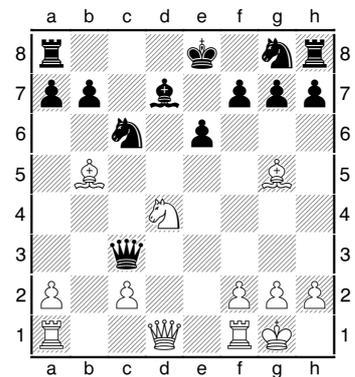


Diagramm 2: Tal - Uhlmann?

³ Der Chemiker August Kekulé berichtete von seiner Suche nach der Strukturformel des Benzols: Im Winter 1861 sei er an seinem Schreibtisch gesessen und habe im Halbschlaf das Funkenspiel des Kaminfeuers betrachtet. Mit einem Male hätte ein Traum die lang gesuchte Lösung gebracht: In diesem Traum sei ihm das alte, alchemistische Symbol der Ourobourosschlange erschienen, deren Kopf in den eigenen Schwanz beißt. Die Erkenntnis: Das Molekül des Benzols besteht in einem Ring von sechs Kohlenstoffatomen!

MEISTER DES SCHACH – MARK TAIMANOW

Erwin Koch schrieb im *Schach am Markt* vom 4.3.2004: „Wem die Götter hold sind, dem schenken sie gleich mehrere Talente. Der russische Großmeister und Konzertpianist Mark Taimanow mit seinen völlig gegenläufigen Begabungen war so ein Mann: ‚Wenn ich Schach spiele‘, sagte er einmal, ‚dann ruhe ich mich von meiner Musik aus, und wenn ich musiziere, dann erhole ich mich vom Schach. Mit anderen Worten mein ganzes Leben ist ein einziger Urlaub gewesen.‘“

Nach seiner 0-6 Niederlage gegen Bobby Fischer im Viertelfinale um die Schach-WM 1972⁴ soll Taimanow dann auch gesagt haben: „Wenigstens habe ich immer noch meine Musik.“

In einem Interview aus dem Jahre 2002 mit Joel Lautier erinnert er sich:

„Bis zum Match gegen Fischer lief alles reibungslos für mich. Dieses dramatische Match jedoch veränderte mein Leben in eine Hölle. Fischer selbst gab damals zu, dass das Endergebnis nicht das wahre Kräfteverhältnis widerspiegelt. Das schreckliche Gefühl, dass ich gegen eine Maschine spielte, die niemals einen Fehler machte, zerstörte meinen Widerstand. Fischer ließ niemals eine Schwächung seiner Position zu, er war ein unglaublicher zäher Verteidiger.

Die dritte Partie war der Wendepunkt. (Diagramm 1 zeigt das „schreckliche“ Ende der 5. Partie. Fischer hatte 45...Kh6 gezogen. Der psychologische Faktor!?) Die Sanktionen der Sowjetregierung waren schwerwiegend. Ich wurde meiner Bürgerrechte beraubt, mein Einkommen wurde mir genommen und mir wurde verboten, ins Ausland zu reisen. Ich wurde von der Presse zensiert. Es war für alle undenkbar, dass ein sowjetischer Großmeister auf solche Weise gegen einen Amerikaner verlieren konnte, ohne dass es hierfür eine politische Erklärung gab. Ich wurde zwei Jahre lang aus der Gesellschaft ausgeschlossen.

Ich hätte wahrscheinlich nicht mit so einem Score verlieren sollen. Fischer selbst hat das zugestanden. Er sagte, dass das Ergebnis nicht den Kampf widerspiegelt, und nach der sechsten Partie hätte der Punktstand lediglich 3,5-2,5 zu seinen Gunsten sein sollen. Aber der psychologische Faktor spielte eine Rolle.

Es war das erste Mal, dass ich nicht einem spielenden Gegner gegenüberstand, sondern einem Computer, der keine Fehler machte. Trotz des dramatischen Resultats halte ich das Match mit Fischer für den Höhepunkt meiner Schachkarriere.“

In dieser Zeit der gesellschaftlichen Isolierung trennte er sich auch von seiner ersten Frau, Lyubov Bruk. Mit ihr war er mit dem klassischen Repertoire für zwei Klaviere aufgetreten. Und sie waren so erfolgreich, dass Aufnahmen von ihnen sogar Teil der von Philips und Steinway&Sons 1999 herausgegebenen und aus 200 CDs bestehenden Serie (100) *Große Pianisten des 20. Jahrhunderts* sind (u.a. von Rachmaninoff die Suiten 1⁵ und 2⁶ für zwei Klaviere (op.5 und op.17), von Mozart das 10. Konzert für zwei Klaviere Es-Dur, KV 365),

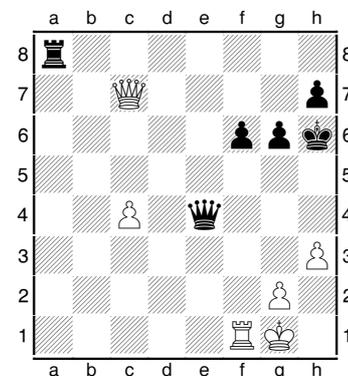


Diagramm 1: Taimanow zog 46.Txf6?? und gab nach 46...Dd4+ mit Turmverlust auf.



⁴ Fischer zog durch diesen Sieg ins Halbfinale gegen Bent Larsen ein. Auch ihn schlug er mit 6-0.

⁵ „Nachzuhören“ (keine bewegten Bilder) bei YouTube: https://www.youtube.com/watch?v=ONaCj5rS_2A

⁶ „Nachzuhören“ (keine bewegten Bilder) bei YouTube: <https://www.youtube.com/watch?v=ivMGiG6MOo8>

zusammen mit u.a. Martha Argerich, Daniel Barenboim, Friedrich Gulda, Arthur Rubinstein. Taimanow war also keineswegs – wie mancher meinen möchte – ein musikalisches Leichtgewicht⁷.

Die Schach-Offiziellen „vergaben“ ihm schließlich doch und hoben die Sanktionen gegen ihn 1973 auf. Fischers 6-0 Sieg gegen Bent Larsen eine Runde später, im Kandidatenhalbfinale desselben Jahres, mag zu diesem Gesinnungswandel beigetragen haben.

Dennoch muss es deprimierend sein, wenn man der breiten (Schach)Öffentlichkeit – wenn überhaupt – durch eine solche Niederlage bekannt ist und nicht durch die Erfolge!?

Dabei war er im Schach durchaus sehr erfolgreich. Kein Wunder, bei einer besten Elo-Zahl von 2600 im Juli 1971. Vor Einführung der Elo-Zahlen betrug seine beste historische Elo-Zahl sogar 2742. Diese hatte er im Januar 1957 erreicht. Zu seinen Turnier-Erfolgen zählte u.a. der Gewinn der *Schacholympiade 1957* mit der sowjetischen Nationalmannschaft. Noch 1970 wurde er für den Wettkampf *UdSSR gegen den Rest der Welt* ans siebte Brett der sowjetischen Mannschaft nominiert und besiegte Wolfgang Uhlmann mit 2,5:1,5.⁸ Seit 1952 Großmeister war er zweimal geteilter Erster bei den Sowjetischen Schachmeisterschaften (1952 verlor er die Playoff-Partie gegen Botwinnik, 1956 bezwang er im gleichen Modus Awerbach und Spasski. 1965 gewann er das Turnier in Dortmund. Und – was nur wenige schafften – er hat sechs Weltmeister geschlagen: Botwinnik, Smyslow, Tal, Petrosjan, Spasski und Karpow. Darüber hinaus waren seine Eröffnungsideen so außergewöhnlich, dass vier Eröffnungsvarianten seinen Namen tragen:

In der Sizilianischen Verteidigung: 1.e4 c5 2.Nf3 e6 3.d4 cxd4 4.Nxd4 Nc6;
in der Nimzo-Indischen Verteidigung: 1.d4 Nf6 2.c4 e6 3.Nc3 Bb4 4.e3 Nc6;
im Modernen Benoni: 1.d4 Nf6 2.c4 c5 3.d5 e6 4.Nc3 exd5 5.cxd5
 d6 6.e4 g6 7.f4 Bg7 8.Bb5+
 und schließlich *in der Grünfeldverteidigung:* 1.d4 Nf6 2.c4 g6 3.Nc3
 d5 4.Bg5.

Das Gegenstück zu Diagramm 1 darf jetzt natürlich nicht fehlen. Die zwei Ausrufezeichen nach 1...Sg3+ reichen eigentlich nicht aus (Diagramm 2):

Karpow – Taimanow 1977

**1...Sg3+!! 2.Dxg3 [2.hxg3 Ta8 3.Df2 Dxf2 4.Tb4] 2...Txb1 3.h4
 Txf1+ 4.Kh2 Dg1+ 5.Kh3 Dxb6 6.Kh2 [6.Df3 Txf3+ 7.gxf3 Df2]
 6...Dg1+ 7.Kh3 Dh1+ 8.Dh2 [8.Kg4 Td1 (8...Tf4+ 9.Dxf4 exf4
 10.Kxf4 Dg2 11.Ke3 Dh3+-- -28.79/12) 9.Df2 Td4+ 10.Kf3 Td3+]**

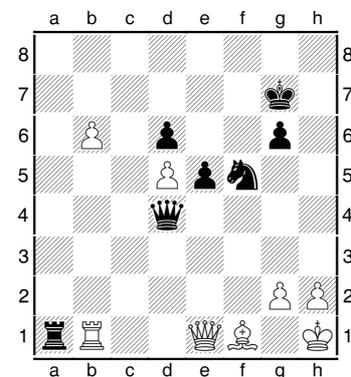


Diagramm 2

⁷ Er hatte schon früh Klavierunterricht bekommen – seine Mutter war Pianistin und unterrichtete am St.Petersburger Konservatorium. Immer wieder gerne wird erzählt, dass er als Elfjähriger in dem Spielfilm *Beethovens Concerto* einen jungen Geiger spielte. Hierzu sagt Taimanow: „Ein Lehrer brachte mir nicht nur bei wie ich die Geige zu halten hatte, sondern auch einige Fragmente aus Beethovens Konzert. Es scheint, dass ich das ganz gut machte. Denn viele Jahre später gab der Amerikanische Geiger Isaac Stern einige Konzerte in Russland. Wir verstanden uns gut und verbrachten viel Zeit zusammen. Einmal erzählte er mir im Anschluss an eine Meisterklasse im Konservatorium: ‚Ihr habt eine ganze Reihe talentierter Geiger, aber komischerweise halten alle das Instrument ganz unkünstlerisch. Nur einmal habe ich einen jungen Russischen Geiger gesehen, der die Geige wirklich elegant hielt. Das war in dem Film *Beethoven’s Concerto*.‘ Isaac, sagte ich, das war kein Geiger, das war ich!“

⁸ Der Teamchef der Weltauswahl, Exweltmeister Max Euwe, konnte nach zähen Verhandlungen Bobby Fischer zur Teilnahme überreden, der zur allgemeinen Überraschung dann sogar zugunsten von Bent Larsen auf das Spitzenbrett verzichtete, obwohl Fischer zu dieser Zeit die höhere Elo-Zahl aufwies. Larsen rechtfertigte das in ihn gesetzte Vertrauen durch ein 2½-1½ an Brett 1. Fischer besiegte an Brett 2 in überzeugender Manier Exweltmeister Tigran Petrosjan mit 3-1 (und „rächte“ sich ein Jahr später im Kandidatenhalbfinale an Larsen durch seinen 6-0 Kantersieg?). Trotzdem gelang der sowjetischen Mannschaft durch Erfolge an den mittleren und hinteren Brettern ein knapper Gesamtsieg mit 20½:19½.

8...Dxh2+ [8...e4 9.Dxh1 Txh1+ 10.Kg4 Tf1; 8...Kf6 9.Dxh1 Txh1+ 10.Kg3 Tf1] **9.Kxh2** [9.Kg4 Dxc2#]
9...e4 10.Kg3 e3 0-1

Bei dieser Doppelbegabung ist es natürlich äußerst interessant zu erfahren ob das Musikalische das Schachliche beeinflusste.

Taimanow: „Ich habe immer eine Vorliebe für die romantische und die Russische Musik gehabt. Auch wenn ich die klassischen Komponisten wie Bach und Mozart sehr respektiere, habe ich doch mehr Freude wenn ich Stücke von Chopin, Schumann oder Schubert höre. Meine russischen Lieblingskomponisten sind Rachmaninow, Schostakowitsch, Tschaikowsky und Chatschaturjan. Und ich glaube wirklich, dass mein Musikgeschmack sich in meinem Schachstil widerspiegelt. Meine Liebblingsspieler sind daher auch Aljechin, Tal und Kasparow, d.h. meine Schachvorlieben folgen derselben romantischen Neigung in der Musik.“

Ob er meint, dass er im Schach und in der Musik mehr hätte erreichen können, hätte er seine gesamte Zeit nur dem Schach oder nur der Musik gewidmet.

Taimanow: “Es ist vollkommen unklar ob ich auf dem einen oder dem anderen Gebiet hätte besser werden können. Was aber sicher ist, ist, dass mein Leben nur halb so interessant gewesen wäre. Ich bin glücklich, dass ich unfähig war, zwischen beiden Tätigkeiten zu wählen. Es gab dagegen eine Menge Vorteile: Ich wurde mit Misserfolgen besser fertig als andere, da es immer noch die andere Beschäftigung gab auf die ich mich zurückziehen konnte. Es gab mir auch eine größere innere Freiheit und gestattete mir, gute Beziehungen zu meinen Kollegen in beiden Welten zu behalten. Es gab nie Neid, von keiner Seite, denn Schachspieler sahen in mir den Musiker und Musiker sahen in mir den Schachspieler! Es hatte auch den Vorteil, Routine zu vermeiden. Ehrlich, ich muss sagen, dass ich nie davon träumte, mehr zu erreichen als ich tatsächlich erreicht habe. Ich habe zum Beispiel nie daran gedacht, Weltmeister zu werden. Es ist tatsächlich alles einfacher, wenn man in seinem Leben nicht nur ein einziges Ziel hat⁹.“

Auf die Frage ob er außer Schach und Musik noch andere Hobbys hat, antwortete Taimanow: „Schreiben und Journalismus waren mir stets wichtig. Ich habe daher eine Vielzahl von Artikeln und Bücher über Schach geschrieben und kommentierte auch für die russische Presse die zahlreichen Wettkämpfe zwischen Kasparow und Karpow. Mein schönstes Hobby jedoch ist meine Liebe zum Leben. Das größte Geschenk der Natur ist die Liebe, und die Liebe zu Frauen ist immer ein bedeutender Teil meines Lebens gewesen.“

Ist es da ein Wunder, dass Taimanow noch im Alter von 78 Jahren, zum vierten Mal verheiratet, Vater von Zwillingen wurde? Über die 57 Jahre Altersunterschied zu seinem ersten Sohn (zwei Generationen!) sagte er: „Es



ist schon eine sehr komische Situation. Taimanow mit seiner 4.Ehefrau Nadya und den Zwillingen Misha und Dima. Misha und Dima sind Tante und Onkel meiner Enkelin. Und die ist 27.“

In einem weiteren Interview anlässlich seines 85. Geburtstags (2011) äußerte sich Taimanow auch über die gegenwärtige Situation des Schach:

„Ich würde sagen, dass mit Kasparow, dem 13. Weltmeister, das Goldene Zeitalter des Schach zu Ende ging. Die Sache ist die, dass bis zum 13. Weltmeister sie alle originelle Persönlichkeiten waren.

⁹ Da ist auch ein großer Unterschied zu Bobby Fischer, der mit 15 die Schule abgebrochen hat, um nur noch Schach zu spielen. So war der auch kein ergiebiger Gesprächspartner zwischen den Partien bei Turnieren, ein kultureller Ignoramus. Während das z.B. bei den Sowjets ganz anders war; denn nicht nur Taimanow war zumindest doppelt begabt, sondern auch viele andere kannten nicht nur Schach. So war Smyslow (immerhin der 7. Weltmeister 1957) ausgebildeter Opernsänger. Als lyrischer Bariton hat er in Russland Schallplatten und CDs mit Opernarien und klassischen Romanzen aufnehmen lassen. Bis zu seinem 80. Lebensjahr gab er Konzerte.

Da ist der große Lasker – ein Philosoph und Denker. Der brillante Capablanca – der Mozart am Schachbrett, ein Diplomat, gut aussehend und mehrsprachig. Da ist Aljechin – ein bekannter Jurist und ein äußerst interessanter Mann, da ist Euwe – Professor, ein großer Mathematiker. Jeder Weltmeister war auch jenseits des Schachbrettes interessant. Es war immer ein Ereignis, das Aufeinandertreffen von Leuten zu beobachten, die von ihrem Temperament, ihren Interessen und politischen Ansichten her so verschieden waren. Nehmen Sie zum Beispiel das Match Karpow – Kasparow. Das war nicht nur einfach ein Schach-Gefecht, es war ein Kampf zwischen zwei Welten!

Wenn Sie sich jedoch die heutigen Weltmeister anschauen, dann erregt die Mehrheit von ihnen kein Interesse, das über das Schach hinaus geht. Nun ja, vielleicht ist das bei Viswanathan Anand anders – vielleicht weil er Inder ist. Nicht nur, dass er äußerst intelligent ist, er ist auch nicht in Toilettenkandale¹⁰ verwickelt.“

Taimanow auf die Frage ob auch die Qualität der Partien gelitten hat?

„Ja. Als erstes wurden die Hängepartien abgeschafft. ... Hängepartien förderten die Kunst der Analyse und der Endspieltheorie. Viele Entdeckungen, Erkenntnisse wurden gemacht während Hängepartien analysiert wurden.

Dann folgten Partien immer schneller aufeinander und es gibt die Tendenz, dass sie noch schneller aufeinander folgen werden. Das ist vielleicht unvermeidbar aber dennoch bedauernswert ... In den 50er und 60er Jahren, die ich für das goldene Zeitalter des Schach halte, haben Großmeister das Schach erforscht, sie versuchten neue strategische Wege und Ideen zu finden. Aber der letzte Spieler, der etwas Bedeutendes in der Eröffnungstheorie fand, war Sweschnikow mit seinem System – niemand hat irgendetwas Beachtenswertes nach ihm entdeckt.“

Auf den Einwand ob der Grund dafür der ist, dass alles schon entdeckt worden ist?

„Nein! Ich glaube, dass die Möglichkeiten im Schach unendlich sind. Aber niemand versucht, sie zu finden – jeder benutzt bekannte Rezepte ... Das muss gesagt werden, obwohl Kasparow es versuchte und neue Ideen in alten Eröffnungen fand, wie z.B. in der Schottischen Eröffnung. Als er anfang, sie zu spielen, wurde klar, dass es viele versteckte Möglichkeiten in dieser Eröffnung gibt. Aber niemand sonst scheint daran interessiert zu sein, Schach zu studieren, da nun das Ergebnis wichtiger wurde als das Verfahren. Selbst Fischer – der große Fischer – hat nichts entdeckt, sondern lediglich Ideen von Spielern vor ihm interpretiert und verbessert.

Ich glaube immer noch, dass es möglich ist, im frühen Partiestadium Ideen zu finden – man schaue sich die Schottische und die Russische Verteidigung an. Diese Eröffnungen wurden als langweilig erachtet und jetzt sind sie populär geworden.“

Wie hat sich das Image von Schach verändert?

„Auch das ist entwertet worden. Als es 5 bis 6 große Turniere pro Jahr gab, zogen sie ein riesiges Medieninteresse auf sich. Jetzt gibt es hunderte Turniere und viele von ihnen sind gut, aber das Medieninteresse ist gering. Früher war zum Beispiel Botwinnik eine Figur des öffentlichen Lebens in der Sowjetunion und Fischer in den USA. Als wir 1970 in Belgrad das Match *UdSSR gegen den Rest der Welt* spielten, spielten wir in einem riesigen Saal mit 2.500 Sitzplätzen. Der war voll und Demonstrationsbretter wurden in den Straßen aufgebaut, wo hunderte von Fans die Partien verfolgen

¹⁰ Taimanow bezieht sich auf einen Vorfall während der WM 2006 zwischen Kramnik und Topalov. Während des Ruhetages vor der 5.Partie beschwerte sich der Manager von Topalov darüber, dass Kramnik während der Partien viel zu häufig seinen Toilettenraum benutze. Er verdächtigte Kramnik, Computerunterstützung zu erhalten. Das Beschwerdekomitee meinte zwar, dass die Angaben über Kramniks Toilettenbesuche sehr übertrieben waren, entschied jedoch, dass beide Spieler in Zukunft einen gemeinsamen Toilettenraum nutzen sollten und keinen eigenen. Kramniks Manager machte daraufhin deutlich, dass Kramnik den Wettkampf nicht fortsetzen werde, solange nicht die vereinbarten Bedingungen wiederhergestellt seien, einschließlich des Rechts, den Raum so häufig wie nötig zu nutzen. Keine Seite gab nach. Und tatsächlich erschien Kramnik nicht zur 5.Partie. Sie wurde für ihn als verloren gewertet; Spielstand nur noch 3-2 für Kramnik. Man einigte sich anschließend jedoch auf einen Kompromiss: Kramniks Partieverlust bestand weiterhin, aber die ursprüngliche Toilettensituation wurde wieder eingerichtet. Die beiden nächsten Partien endeten Remis, die 8. und die 9. Partien gewann Topalov, der somit 5-4 führte. Doch Kramnik glich mit der 10.Partie aus. Und da die letzten beiden Partien remis ausgingen, musste ein Schnellschach-Tiebreak über den WM-Titel entscheiden. Diesen gewann Kramnik 2,5-1,5.

konnten und selbst Regen sie nicht abhielt. Damals fühlten Schachspieler, dass sie Teil von etwas Besonderem waren. Heute ist ein Schachspieler nur ein Spieler. Aber es gibt auch positive Veränderungen, nämlich dass man vom Schachspielen leben kann, ins Ausland reisen kann, usw. Das Spiel ist demokratischer geworden.“

Ins Ausland reisen wird Taimanow, wie in den letzten Jahren, auch in diesem Jahr, und zwar wieder nach Dresden, um am dortigen Großmeisterturnier Ü75 teilnehmen.



Tandem-Blitz: Uhlmann+Hübner gegen Taimanow+Portisch.



Im sonnigen Dresden: Mark Taimanow, Boris Spasski und Jewgeni Wasjukow

Es darf natürlich keine vollständige Partie von Taimanow fehlen. Natürlich fehlt die Zeit, die interessanteste unter den über 2000 auf *chessgames.com* vorhandenen Partien zu suchen. Also den Suchbereich einschränken! Und was liegt da näher als die Partien gegen Fischer zu nehmen. Nun ja, von den 8 Partien hat Taimanow 7 verloren und nur ein Remis erreicht. Dieses Remis ist aber aufgrund des Läuferendspiels höchst lehrreich – auch im Hinblick auf die Betrachtungen über das Läuferendspiel anlässlich der VM-Partie zwischen Gert Blankenburg und Ronald Modrak (*Schachfreund* 24, S.6-7). Wer sich nicht alle 87 Züge „antun“ möchte, beginnt mit Diagramm 3, dem reinen Läuferendspiel.

Mark Taimanov – Robert James Fischer [E51] Buenos Aires, 1960

1.c4 Sf6 2.Sc3 e6 3.d4 Lb4 4.e3 0–0 5.Ld3 d5 6.Sf3 Sc6 7.0–0 dxc4 8.Lxc4 Ld6 9.Sb5 Le7 10.h3 a6 11.Sc3 Ld6 [Gegen Gligoric (Schacholympiade Leipzig, Okt./Nov.1960) spielte Fischer dieselbe Eröffnung, zog jedoch 11...b5 und gab nach dem 33.Zug auf: 12.Ld3 Lb7 13.De2 Ld6 14.Td1 De7 15.Lb1 e5 16.d5 Sd8 17.Sg5 h6 18.Sge4 Sxe4 19.Sxe4 f5 20.Sxd6 cxd6 21.a4 bxa4 22.Txa4 Tf6 23.Tc4 e4 24.b4 Sf7 25.Lb2 Tg6 26.f4 1-0] **12.e4 e5 13.Le3 exd4 14.Sxd4 Ld7 15.Te1 De7?** [15...Te8!?!=] **16.Lg5 Sxd4?** [etwas besser ist 16...Le5 17.Sd5 Dc5 18.Sxc6 Lxc6 19.Sxf6+ gxf6+–] **17.Sd5+– De5 18.f4 Sf3+ 19.Dxf3??** [besser ist 19.gxf3 Dxb2 20.Te2+–] **19...Dd4+ 20.Kh1 Sg4 21.hxg4 Dxc4 22.b3 Db5 23.a4 Da5 24.Ted1 Lc6 25.e5** [25.Le7 Lxe7 26.Sxe7+ Kh8 27.Sxc6 bxc6 28.Tac1+–] **25...Lb4? 26.De4** [26.Le7!? Ld2 27.Lxf8 Lxd5+–] **26...Lxd5 27.Txd5 Db6 28.f5 Lc3** [28...h6!? 29.Le3 c5+–] **29.Tc1 Lb2 30.Tb1 Lc3 31.Tc1** [mein fritz13 errechnet nach 31.b4 Dc6 32.Dd3 f6 einen weißen Vorteil von schließlich 3.72 BE] **31...Lb2** [31...Dxb3?? 32.Df3 Dxa4 33.Txc3+–] **32.Tc4** [32.a5!? Dxb3 33.Txc7+– (3.58 BE)] **32...Tae8 33.f6** [33.Le3!? Dxb3 34.Txc7±] **33...c6= 34.fxg7 cxd5 35.gxf8D+ Kxf8 36.Dxh7 Lxe5 37.Tf4 De6 38.Tf1 b5??** [38...Lc3 39.a5=] **39.axb5??** [39.Te1 Te7 40.Lxe7+ Kxe7 41.g5+– (3.47 BE)] **39...axb5 40.Ld2 Ke7 41.Lb4+ Kd8 42.Txf7 Th8 43.Tf8+ Txf8 44.Lxf8 Df6 45.Lc5 d4** [45...Df1+!? 46.Lg1 Ld4=] **46.Kg1 Df4 47.De7+ Kc8 48.Df8+ Dxf8 49.Lxf8** Die Damen sind vom Brett und es ist ein äußerst interessantes Läuferendspiel entstanden. **Lg3 50.Kf1 d3 51.Lb4 Kd7 52.Le1 Lf4 53.Lc3 Lg3 54.g5 Ke6** [54...Ke7!?!] **55.g6 Ke7 56.Le1 Lf4 57.Lh4+ Kf8 58.g3 Ld6 59.Kf2 Lc5+ 60.Kf3 Kg7 61.Lg5 Kxg6 62.Lf4 Kh5 63.Ke4 Kg4 64.Kxd3 Kf3** [64...Kf5!?!±] **65.Lc7 Lf2 66.Ld6 Le1** [66...Lxg3?? Der Bauer darf nicht geschlagen werden: 67.Lxg3 Kxg3 68.Kc3+–] **67.Kd4 Kg4** [67...Lxg3?? 68.Lxg3 Kxg3 69.b4+–] **68.Kc5 b4 69.Kb5 Kf5 70.Kc4 Ke6 71.Lc7 Kf5 72.Kd3 Kg4 73.Ld6 Lc3 74.Kc4 Le1 75.Lxb4 Lxg3 76.Lc3 Ld6 77.Kd5 Le7 78.Ld4 Lb4 79.Kc4 La5 80.Lc3 Ld8 81.b4 Kf4 82.b5 Ke4 83.Ld4 Lc7 84.Kc5 Kd3 85.Kc6 Kc4 86.Lb6** [86.Kxc7?! Kxb5=] **86...Lf4 87.La7 Lc7 ½–½**

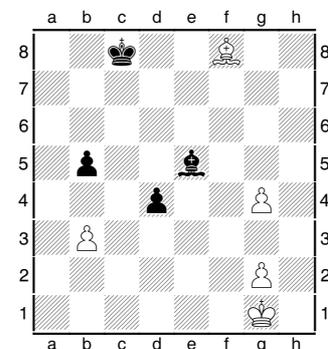


Diagramm 3 (Stellung nach 49.Lxf8)

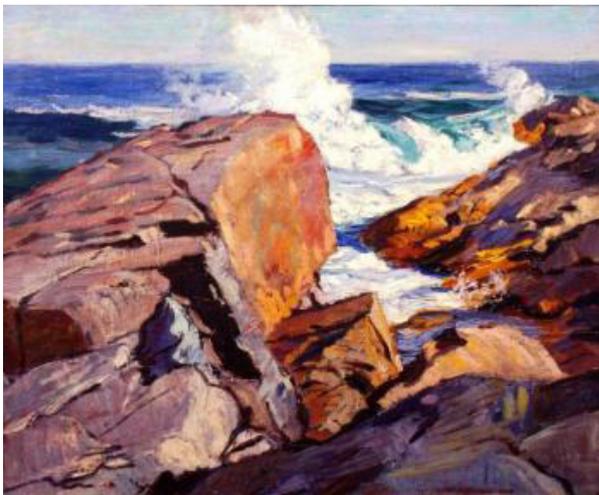
Am 7. Februar feierte Mark Jewgenjewitsch Taimanow seinen 90. Geburtstag!!!

SCHACH UND KUNST

Das Titelbild-Schach-Gemälde, scheint mir ein Portrait von Mark Taimanow (links) sein zu können. Eine Ähnlichkeit – zumindest im Gestus – ist offensichtlich, auch wenn Mark Taimanow im Foto einen Rolli und keine Krawatte trägt und „seine“ Nase im Gemälde etwas breiter ist. Zum Vergleich hier noch einmal direkt nebeneinander. Der Titel dieses Gemäldes von Abraham Jacob Bogdanove (1888-1946), *The Problemist*, aus dem Jahre 1920 stellt die Gelassenheit, Ruhe, die Problemkomponisten auszeichnet, dar. Bogdanove, in Minsk geboren, emigrierte Ende 1900 mit seiner Familie in die USA, nach New York. Er ist am besten bekannt für seine kleinformatigen Gemälde, in denen er die Wildheit der Küste des Bundesstaates Maine, und hier besonders von Monhegan Island, gefasst hat.



Die Gelassenheit des Schachkomponisten zeigt auch die Haltung Taimanows.

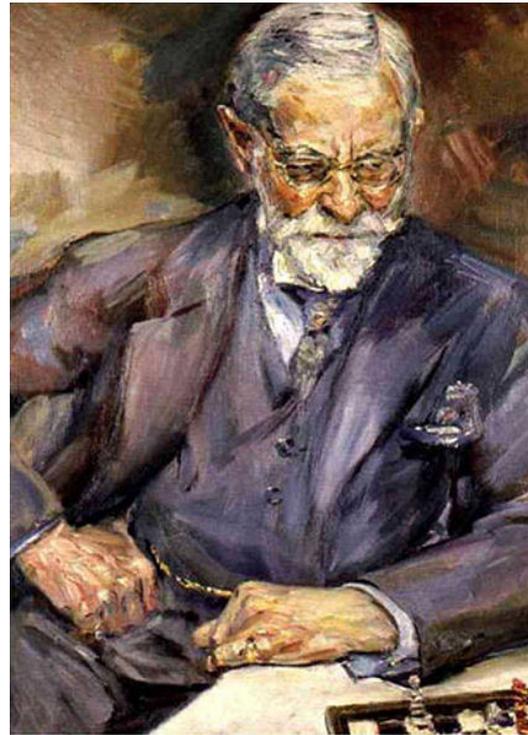


“Afternoon light, Squeaker Cove, Monhegan,”

Da denke ich, dass dieses Anlass sein sollte, sich einmal nicht mit einem einzelnen Künstler und dessen individueller Darstellung von Schach zu beschäftigen (zumal *The Problemist* auch das einzige Mal zu sein scheint, dass Bogdanove sich auf Schach eingelassen hat, und weiter nichts über seine Beziehung zum Schach erfahrbar ist), sondern Beispiele für die künstlerische Aufbereitung des Allgemeinen im Schach, in diesem Falle der Darstellung von Schachspielern, zu zeigen.



Richard Earl Thompson (1914-1991) *Concentration*



Kurt Schwitters (1887-1948): *Portrait von Dr. George Ainslie Johnston*. Sein Arzt in Ambleside. Ein eher untypisches Bild für den Vertreter des Dada.¹¹



The Chess Problem (John MacDonal Aiken)

Auch über das Tiefgründige und Überraschende, das sich erst in ruhiger und gelassener Betrachtung erschließt. Diese vier Portraits zeigen das Gegenteil zur Hektik vor allem während Blitzpartien. Es ist außer den Figuren, der Stellung (und die Bretter sind in allen Fällen korrekt ausgerichtet), kein personaler Gegner vorhanden, niemand der drängt.

Ja, die Gelassenheit des Alters, jenseits von Sturm und Drang. Da sollten wir im SF Sasel auch unseren Altersschnitt ganz gelassen sehen.

Diese Schachgemälde stellen Einzelpersonen dar. Sie portraituren entweder (mehr oder weniger) bekannte Persönlichkeiten oder sie versuchen, den Schachspieler an sich (wie Wittgenstein es formulieren würde) zu zeigen – das allen Schachspielern Gemeinsame.

Es sind vier Gemälde, die deutliche Gemeinsamkeiten aufweisen: sie zeigen ältere Herren, jenseits der 60, distinguiert gekleidet (Weste, Krawatte, goldene Uhrenkette), denen man den Erfolg in ihrem Berufsleben leicht ansieht.

Sie verkörpern das Schachspielen jenseits des Wettkampfeifers. Das Grübeln über eine Partie(stellung), das Lösen eines Schachproblems und damit die Freude über die Schönheit, das Ästhetische des Schach.

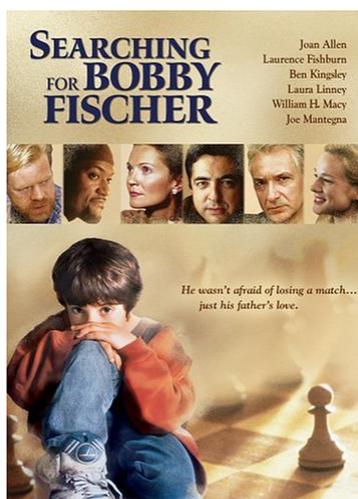
¹¹ Und wieder einmal ein Beispiel dafür, dass auch die, über deren künstlerischen Werke manche manchmal meinen „Das kann ich auch.“ auch traditionell „malen“ können. Kunst kommt ja von Können. QED.

SCHACH UND FILM: SEARCHING FOR BOBBY FISCHER

Joshua (Josh) Waitzkin, 7 Jahre alt, ist auf den ersten Blick wie man sich einen Amerikanischen Jungen vorstellt: er liebt Baseball; er will bei den Yankees später mal 2nd Base spielen. Aber doch irgendwie ganz anders: Bei den Freiluftpartien im Washington Square Park in New York, Josh hat sich durch Zuschauen die Schachregeln wohl selber beigebracht, zeigt sich sein außergewöhnliches Talent. Gegen seinen Vater verliert er absichtlich. Im Park freundet er sich mit Vinnie an, der dort ständig um kleine Geldbeträge spielt, und der ihm die Tricks im Blitzschach zeigt. Joshs Vater aber verpflichtet einen bekannten Schachtrainer, Bruce Pandolfini. Dieser versucht, anders als Vinnie, Josh die Nützlichkeit angemessenen Planens zu vermitteln. Hieraus entwickelt sich der Konflikt: Während Pandolfini mit seinem strikten System versucht, Josh zu einem Spieler zu machen, der die Aggressivität und die Entschlossenheit eines Bobby Fischer hat („Du musst deine Gegner hassen, Fischer hasste seine Gegner“, was Josh aber zu tun nicht gewillt ist. Josh: „Vielleicht wäre es besser, nicht der Beste zu sein. Dann kann man verlieren und es macht nichts.“), sind die Spielprinzipien Vinnies darauf angelegt, nicht gegen die Figuren, sondern gegen den Gegner zu spielen.



Ist diese Geste eine Anspielung auf Michelangelos *Erschaffung Adams* in der Sixtinischen Kapelle in Rom?



Rechts: Weiß (Poe) in Weiß und Schwarz (Waitzkin) in Schwarz

Wie dieser Konflikt ausgeht, will ich hier nicht verraten. Dass der Film, der ja nicht nur in einigen

wenigen Episoden – oder sogar nur in einer – Schach zum Thema hat, ambitionierter ist als man von einem reinen Schachfilm erwarten könnte, zeigt die Liste berühmter Namen, die an der Entstehung des Films beteiligt waren:



Das Drehbuch schrieb und Regie führte Steven Zaillian, Autor u.a. auch der Drehbücher für *Mission: Impossible*, *Schindlers Liste* und *Gangs of New York*. Außerdem gab es eine Oscar-Preis Nominierung für Beste Kamera (Conrad Hall); James Horner schrieb die Filmmusik (der hatte auch die für u.v.a. *Titanic* und *Braveheart* geschrieben). Und wer sich den Film ansehen möchte weil herausragende Schauspieler zentrale Rollen spielen (Joe Mantegna, den die meisten wohl aus der Amerikanischen Serie *Criminal Minds* kennen, als Fred Waitzkin; Laurence Fishburne, den meisten als Morpheus in der *Matrix-Trilogie* bekannt, als Vinnie; Ben Kingsley, den viele sicherlich als Gandhi im gleichnamigen Film gesehen haben, als Bruce Pandolfini), der wird begeistert sein von Max Pomeranc, der den kleinen Josh Waitzkin spielt.

Einige bekannte Schachspieler haben kurze Gastauftritte: u.a. GM Joel Benjamin und Roman Dzindzichashvili (der selbst einige Zeit im Washington Square Park spielte). FIDE-Meister Asa Hoffmann weigerte sich jedoch, anders als die beiden anderen, sich selbst zu spielen, da er mit der Darstellung seiner Person nicht einverstanden war. Auch die echten Joshua Waitzkin, Bruce Pandolfini und Vincent Livermore¹² (Vinnie) erscheinen: Joshua Waitzkin spielt am Nachbartisch im schwarzen Sweater mit den weißen Steinen (im Foto oben links knapp zu sehen); der echte Bruce Pandolfini sagt zu Ben Kingsley, dem Film-Pandolfini – als sie eine Partie Joshs gegen Vinnie im Park beobachten – über Josh: „Der junge Fischer“, Joshs „echte“ Schwester Katya spielt die erste Partie bei der Landesmeisterschaft gegen ihren Film-Bruder (sie hat Platz 82 inne). Schachwirklichkeit wird auch durch ein weiteres Schach-Urgestein des Washington Square Parks simuliert: Der Spieler, der das Schild *\$5 für ein Photo oder ein Spiel mit dem Mann, der Tal schlug* auf seinem Tisch stehen hat, ist Josip Israel Zilber nachempfunden. Zilber war Lettischer Meister 1958 und hatte tatsächlich den 16-jährigen Tal 1952 zum ersten Mal und dann auch 1958 zum Gewinn der lettischen Meisterschaft geschlagen¹³. Er galt als einer der besten Spieler im Park; sein Spitzname: The Sheriff.

Bei so viel Realitätsnähe macht es dann nichts, dass die richtige Partie als Höhepunkt des Films zwischen Jonathan Poe, d.h. Jeff Sarwer, tatsächlich Remis ausging. Auch da schlug Sarwer Joshs Remisangebot aus. Die Partie endete dennoch Remis: sie spielten bis nur noch die Könige auf dem Brett waren – wie Kinder das oft zu tun pflegen¹⁴.

Jeff Sarwer - Joshua Waitzkin US Grundschul-Meisterschaft, 1986; *das Original*:

Jeff Sarwer gewann im selben Jahr die U-10 Weltmeisterschaft ebenso wie seine Schwester Julia bei den Mädchen in derselben Altersklasse. Als Jeff 7 Jahre alt war, fiel GM Edmar Mednis der große Enthusiasmus auf, den der Junge für Schach zeigte und lud ihn ein, mit ihm auf PBS¹⁵ das WM-Match zwischen Kasparow und Karpow zu kommentieren. Jeff und Julia kommentierten auch den Rückkampf 1987. **1.d4 Sf6 2.c4 g6 3.Sc3 Lg7 4.e4 d6 5.f4** (Diagramm 1) **0-0 6.Sf3 Sbd7 7.e5 Se8** (Zurück auf die Grundreihe.) **8.Ld3 c5 9.dxc5 Sxc5 10.Lc2 a5 11.0-0 b6**

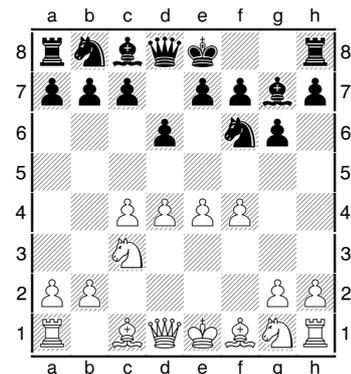


Diagramm 1: Eine imposante (?) Bauernphalanx.

¹² Er starb 1993 im Alter von 34 Jahren an AIDS.

¹³ Zilber (1933-???) emigrierte 1970 nach Israel und dann in die USA. Noch 1980 gewann er das Masters Open in Biel, doch danach findet er Erwähnung nur noch als Spieler im Washington Square Park. Auf chessgames.com sind 40 seiner Partien gelistet, darunter die fünf gegen Tal (außerdem spielte er auch gegen Taimanow, Spasski, Keres und Short). Sein Todesdatum ist nicht bekannt. Obdachlos, soll er während eines besonders harten Winters erfroren sein. Es gibt nicht einmal eine Sozialversicherungsnummer von ihm.

¹⁴ Beide hatten danach dieselbe Punktzahl. Da Josh aber die Entscheidungspartie gewann, wurde er zum Sieger des Turniers ernannt.

¹⁵ PBS (Public Broadcasting Service) kann mit öffentlich-rechtlichen Sendern in Europa verglichen werden.

12.Lc3 Lb7 13.Dd4 dxe5 14.Sxe5 Dxd4 15.Lxd4 Td8
 16.Lxc5 bxc5 17.Sa4 Lxe5 18.fxe5 Td2 19.Tf2 Txf2
 20.Kxf2 f6 21.e6 Sd6 22.Sxc5 Tc8 23.Sxb7 Sxb7 24.b3
 Sc5 25.Te1 Tc6 26.Le4 Ta6 27.Lc2 Txe6 28.Txe6 Sxe6
 29.Ke3 Kf8 30.Ke4 Ke8 31.g3 Kd7 32.Kd5 f5 33.a3 h6?
 34.b4 axb4 35.axb4 Sc7+ 36.Kc5 e5? 37.La4+ Kc8
 38.Lc6?? [38.Kd6!? e4 39.Lc6 e3+–] 38...e4? 39.b5?? [39.Kd6 h5
 40.b5 e3+–] 39...e3?? [39...Se6+ 40.Kb4 Sd4=] 40.Lf3 Se6+
 41.Kd5 Sg5 42.Le2 Kc7 43.Ke5 Se4 44.Kd4 Kd6 45.Kxe3
 Kc5 46.g4 Sd6 47.Kf4?? [47.gxf5 Sxf5+ 48.Ke4+–] 47...g5+
 48.Ke5 [48.Kf3!?] 48...fxg4 49.Kf6 Ab hier meint meinfritz13 stets:
 0.00, kein - nicht einmal ein klitzekleiner - Vorteil für niemanden. 49...g3

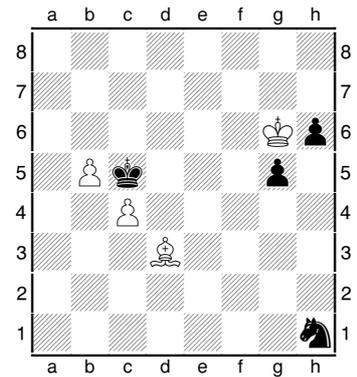


Diagramm 2: Ein interessantes Endspiel ist entstanden.

50.hxg3 Se4+ 51.Kg6 Sxg3 52.Ld3 Sh1 (Diagramm 2)
 53.Kxh6 g4 54.Kg5 g3? [54...Sf2 55.Lf1 g3 56.Kh4=] 55.Le4 [55.Lf1 Sf2 56.Kh4=] 55...Sf2 56.Ld5
 Sd1 57.Kg4 Sc3 58.Lc6 Se2 59.Kf3 Sd4+ 60.Kxg3 Sxc6 61.bxc6 Kxc6 62.Kf3 Kc5
 63.Ke3 Kxc4 ½–½ Und es sind nur die beiden Bauern auf dem Brett verblieben.

Die Partie, die Poe und Waitzkin bei der Nationalen Grundschulmeisterschaft spielen, wird zwar gezeigt, aber sie ist nicht in allen Phasen nachvollziehbar, lediglich die Partiestellung, in der Josh Remis anbietet – und daraus folgend die Züge bis zum Schluss (sie wurde von Waitzkin und Pandolfini extra für den Film komponiert und ist also zum Nachspielen geeignet – auch für unsere Kinderschachgruppe, und hier besonders die Dame-/Königszüge nach):

Poe – Waitzkin; in: *Searching For Bobby Fischer* (1993)

(Diagramm 3) 1...gxf6 [1...Tc6+ hält meinfritz13 für das Beste: 2.Kf5 gxf6 3.Te6 Txe6 4.Kxe6=] 2.Lxf6 [meinfritz13: 2.Sxf6 Tc6+ (2...Lxf6 3.Lxf6 Tc6+ 4.Ke7=) 3.Kf5 Lxf6 4.Lxf6=] 2...Tc6+ [2...Lxf6 3.Sxf6 Sc4 4.Te2+=] 3.Kf5 Txf6+ [3...Lxf6 4.Sxf6=] 4.Sxf6 Lxf6 5.Kxf6 [5.Te2+ Kd3 6.Kxf6 Sd7+ +–] 5...Sd7+ 6.Kf5 (Diagramm 4; Weiß schlägt nun den Springer und stellt seinen König auf die Diagonale a1–h8.) [6.Ke6 ist nötig: Sxe5 7.h5 Sg4 8.Kf5=; 6.Kg5 Sxe5 7.h5 a5 8.Kf5=] 6...Sxe5 7.Kxe5?? [GM Larry Evans wies darauf hin, dass Weiß mittels 7.h5 immer noch ein Remis erreicht hätte: 7...a5 8.h6 a4 (8...Sf7 9.h7 Sh8 10.Kf6=) 9.h7 (9.Kxe5 verliert wie in der Hauptvariante 9...a3 10.h7 a2 11.h8D a1D+ –+) 9...Sf7 10.Kg6 Sh8+ 11.Kg7 a3 12.Kxh8 a2 13.Kg8 a1D 14.h8D=] 7...a5 8.h5 [8.Ke6 Das prophylaktische Wegziehen des Königs von der Diagonale a1–h8 führt dazu, dass Schwarz zuerst umwandelt und dann auch gewinnt: 8...a4 9.Kf7 a3 10.Ke8+ [-14.85] (10.h5 a2 11.h6 (11.Kg8 a1D 12.h6 Da2+ 13.Kg7 -#28) 11...a1D 12.Kg8 Da8+ 13.Kg7 [-#31] Db7+ 14.Kg6 Dc6+ 15.Kg7 Dd7+ 16.Kg6 [-#24] Dg4+ (Warum meinfritz13 nicht 16...De7 anbietet sondern Dg4+ ist mir unerfindlich, denn mit De7 ist der Gewinn "übersichtlicher" zu erreichen – und Schwarz braucht keine Angst vor 17.h7 zu haben, z.B. besetzt 17.h7 Df8! die 8.Reihe dergestalt, dass der weiße König seinen Bauern bei der Umwandlung nicht schützen, der schwarze König sich aber nähern kann: 18.Kh5 Kd3 19.Kg5 Ke4. Es geht auch, ohne den Bauern zu schlagen: (19...Dg7+ 20.Kf5 Dxb7+) 20.Kg6 Ke5 21.Kh5 Kf5 22.Kh4 Kf4 23.Kh3 Kf3 24.Kh2 Dh6+ 25.Kg1 Dg7+ 26.Kf1 Da1#) 17.Kf6 Dh5 (17...Dg8 18.Kf5 Dh7+ usw.) 18.h7 (18.Kg7 Dg5+ 19.Kh7 so kann der König seinen Bauern nicht schützen – er kommt da nicht mehr raus: 19...Kd3 20.Kh8 Dxb6+–+) 18...Dxb7 19.Ke6 -#18)] 8...a4 9.h6 a3 10.h7 a2 11.h8D a1D+ 12.Kf5 Dxb8 0–1

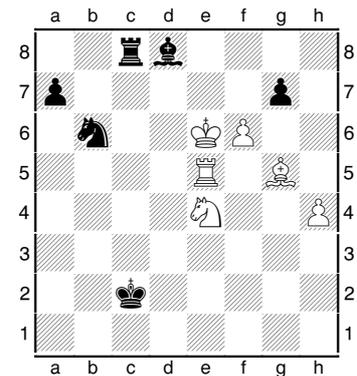


Diagramm 3

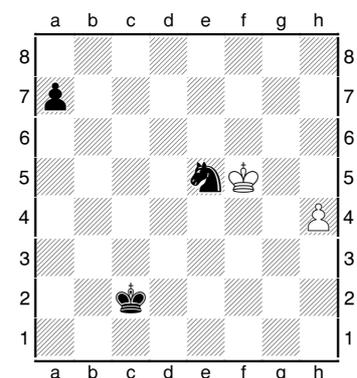


Diagramm 4

Bei Filmkritiken habe ich mich immer auf die von Roger Ebert (*Chicago Sun-Times*) verlassen können. Diesem Film gab er vier von vier Sternen und schrieb u.a. „... zum Schluss haben wir eine Menge über die Natur des Menschen gelernt.“ Recht hat er. Aber Schachspieler empfinden wohl James Berardinellis Fazit als am positivsten: „... ein immens

faszinierender Film, der in der Lage ist, auch die zu fesseln, die nichts vom Schach verstehen, aber auch die, die es lieben.“

Searching For Bobby Fischer erreichte Platz 96 auf der Liste *100 Years...100 Cheers*¹⁶ des *American Film Institute*. Was im Film jedoch nervt – immer wenn Schach gespielt wird – ist das schlaghammerartig laute Setzen der Figuren und ebenso laute Betätigen der Uhren.

Darüber hinaus erwartet man wohl von einem Film, in dem so viele reale Personen auftreten, dass sie ein wenig realistischer dargestellt werden. So ist aber z.B. der “reale” Bruce Pandolfini (rechts) ganz anders als der, den Ben Kingsley im Film verkörpert. Pandolfini wuchs in Brooklyn, auch in der Nähe des Washington Square Park, auf und sein Oberlippenbart und seine (mittlerweile grau)braunen Locken machen es leicht, zu glauben, dass er eher sanftmütig ist. Josh Waitzkin betont denn auch, dass das Portrait eines rücksichtslos strengen Pandolfini Fiktion ist und nicht mit der Wirklichkeit verwechselt werden sollte.



Ich will den Praxistipps von Gert Blankenburg keine Konkurrenz machen, es reizt mich aber doch, hier auf die Pandolfinis einzugehen. Die im Film immer wiederkehrende Maxime Pandolfinis lautet: *Bring die Dame nicht zu früh ins Spiel*. Das leuchtet ein und sollte tatsächlich von jedem Schachspieler (es sei denn er spielt *Skandinavisch*) beherzigt werden. Da ist es nur konsequent, sich auch andere Schachgebote dieses überaus erfolgreichen Schachlehrers¹⁷ anzuschauen. Wenig überraschend ist, dass er irgendwann nicht nur die *zehn* Gebote des Schachspielens formulierte, sondern 64 (soll wohl heißen, dass Schach und das Leben doch nicht so direkt vergleichbar sind: Schach ist viel komplizierter (6,4x komplizierter!). Ich habe die meiner Meinung nach wichtigsten [zufällig 32 ;-)] übersetzt. Alle 64 kann man im Original am Ende dieses *Schachfreund* nachlesen und mit den Verhaltensregeln aus „*einer alten Thüringischen Schachzeitung*“, die im *Schachfreund* 12, S.32 abgedruckt sind, vergleichen.

1. Sei aggressiv, spiele aber solide. Gehe kein unnötiges Risiko ein.
2. Stelle sicher, dass jeder Zug einen Zweck verfolgt.
3. Spiele gegen das Brett, nicht gegen den Gegner.
4. Ignoriere nicht die Züge des Gegners.
5. Gib keine unnötigen Schachs. Gib Schach nur wenn es sinnvoll ist.
6. Beantworte alle Drohungen. Mache das indem du deine Position verbesserst und/oder indem du eine Gegendrohung aufbaust.
7. Spiel um die Initiative. Wenn du sie schon hast, erhalte sie. Wenn du sie nicht hast, ergreife sie.
8. Wenn du einen Schnitzer machst, höre nicht auf zu kämpfen. Nachdem dein Gegner einen Vorteil erreicht hat, lässt er vielleicht nach und dich entwischen.
9. Mache nie einen riskanten Zug in der Hoffnung, dass dein Gegner die Drohung übersehen könnte, es sei denn du hast eine verlorene Stellung. In dem Fall hast du ja nichts zu verlieren.
10. Vertraue deiner eigenen Stärke. Wenn du den Sinn im Zug deines Gegners nicht erkennst, nimm an, dass es keinen gibt.
11. Wenn du dich nicht entscheiden kannst, ob du ein Opfer annehmen sollst oder nicht, nimm es an.
12. Kämpfe mit Bauern um das Zentrum.
13. Mache keine sorglosen Bauernzüge. Ziehe so wenige Bauern in der Eröffnung wie nötig, um deine Entwicklung abzuschließen.

¹⁶ Laut AFI-Definition: “The 100 most inspiring films of all time. These 100 movies inspire us, encourage us to make a difference and send us from the theatre with a greater sense of possibility and hope for the future.”

¹⁷ . Mit dem Schach-Unterrichten begann er so richtig erst unmittelbar nach dem WM-Kampf Fischer-Spasski. Pandolfini hatte zusammen mit Shelby Lyman auf PBS analysiert und war landesweit bekannt geworden (er war auch Manager des prestigeträchtigen *Manhattan Chess Club*).

14. Wenn möglich, ziehe beide Zentrumsbauern um jeweils zwei Felder.
15. Vergeude keine Zeit oder Züge. Versuche, mit jedem Zug eine Figur zu entwickeln. Ziehe keine Figur zweimal in der Eröffnung ohne einen guten Grund.
16. Entwickle deine Figuren früh, Figuren auf dem Königsflügel gewöhnlich eher als die auf dem Damenflügel, und Springer vor den Läufern.
17. Entwickle dich durch Abtauschen.
18. Um einen Entwicklungsvorsprung auszunutzen, greife an.
19. Besetze offene Linien.
20. Entwickle Türme auf offenen Linien, oder auf Linien die höchstwahrscheinlich offen werden.
21. Rochiere früh.
22. Versuche, den gegnerischen König an der Rochade zu hindern. Halte ihn im Zentrum gefangen, besonders in offenen Spielen.
23. Versuche, die Figuren deines Gegners zu fesseln. Vermeide Fesselungen deiner eigenen Figuren.
24. Schlage keine gefesselten Figuren bis du einen Vorteil daraus ziehst. Wenn möglich, versuche sie noch einmal anzugreifen, besonders mit Bauern.
25. Wenn möglich, suche dir Zielfelder von der Farbe, die dein „freier“ Läufer hat. (Läufer kontrollieren Felder nur von einer Farbe. Wenn du einen Läufer hast, der die schwarzen Felder kontrolliert und dein Gegner seinen entsprechenden Läufer abgetauscht hat, dann ist dein schwarzfeldriger Läufer „frei“ auf diesen Feldern.)
26. Suche nach Taktiken besonders auf Feldern der Farbe, die von deinen „freien“ Läufern kontrolliert werden.
27. Schaffe Batterien mit den weniger wertvollen Figuren an der Spitze, es sei denn die Taktik erfordert das Gegenteil.
28. Um die Entfaltungsmöglichkeiten deines Läufers zu verbessern, stelle deine Bauern auf Felder mit der anderen Farbe.
29. Tausche ab wenn du materiell im Vorteil bist oder wenn du angegriffen wirst, es sei denn du hast einen vernünftigen Grund, es nicht zu tun. Vermeide Abtausche wenn du materiell im Nachteil bist oder wenn du selbst angreifst.
30. Wenn du eingeengt bist, befreie dein Spiel indem du Material abtauschst.
31. Wenn das Zentrum blockiert ist, rochiere nicht automatisch.
32. Wenn du mit der Entwicklung im Rückstand bist, rochiere nicht automatisch, halte das Spiel geschlossen.

Übrigens, niemand beklagte sich so bitter über den Filmtitel (den Film selbst hat er wohl nie gesehen) wie Bobby Fischer. Dass sein Name benutzt wurde und er dafür auch nicht bezahlt wurde, war für ihn genügend Grund, sich zu empören.

Der Film erreichte nie deutsche Kinos und eine deutsche Synchronisation findet man lediglich auf der spanischen DVD (*En Busca De Bobby Fischer*).

SCHACH 2X MAL WIEDER ANDERS (als Lückenfüller)

Kamikazeschach: Schlagende Figuren opfern sich gleich mit.

Damit kann ein König ein Schach nicht dadurch abwehren, indem er die Schach bietende Figur schlägt. Könige dürfen also nicht schlagen.

Fußballschach: Neben Matt kann die Partie auch durch ein Tor beendet werden.

Ein Tor wird erzielt, indem eine eigene Figur das Ausgangsfeld des gegnerischen Königs (e1 oder e8) erreicht, egal ob diese dann geschlagen werden kann oder auch der eigene König geschlagen werden kann.

SCHACHFIGUREN

Zu Beginn des Films *Searching for Bobby Fischer* – Josh feiert mit Freunden seinen 7. Geburtstag – findet er im Park eine Schachfigur, einen Springer. Diese ähnelt sehr einem Springer aus den 1831 auf der *Isle of Lewis* gefundenen Figurensätzen. Dabei trifft Josh zum ersten Mal auf seinen späteren Spielpartner im Washington-Square-Park, auf Vinnie. Dieser hält Josh einen Baseball hin, möchte ihn gegen die Schachfigur tauschen. Schnitt. Dass Josh sich nicht auf den Tausch eingelassen hat, wird erst später deutlich. Er hat sich für Schach, gegen Baseball, entschieden.

Da diese Episode des Films nicht im Buch enthalten ist, und da Josh nicht irgendeine (Staunton)Schachfigur findet, soll wohl auf die besondere kulturelle Bedeutung des Schachspiels verwiesen werden. Kulturelles Erbe! Tradition, Kultur auch in den USA!?



Bishop (Läufer), Queen, King, Berserker, Knight (Ritter/Springer), zwei „Bauern“ im Vordergrund

1831 wurden insgesamt 78 Schachfiguren auf der *Isle of Lewis* (Äußere Hebriden) gefunden. Sie stammen vermutlich aus der 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts, sind aus dem Elfenbein von Walrossen und Walzähnen geschnitzt, bis zu 10 cm hoch, und die ältesten Figuren abendländischen Typs, Figuren, die nicht mehr den arabischen ähneln. So wird der Alfil, Vorgänger des Läufers, zum ersten Mal als Bischof¹⁸ dargestellt. Mit Ausnahme der Bauern, die Marksteinen ähneln, besitzen alle Spielfiguren menschliche Züge. Die Türme sind oft als Berserker¹⁹ dargestellt, die mit wildem Blick in ihre Schilde beißen (deutlich im unteren Figurensatz zu erkennen)! Überhaupt betrachten die meisten Figuren das Spielgeschehen eher mit einem entsetzten Gesichtsausdruck. Schach ist also sublimiertes Kämpfen, Sich-Auseinandersetzen, mit einem Gegner. Also unamerikanisch? Wenn man es mit dem Kampf beim American Football vergleicht, sicherlich.

Bei *ars mundi* kann man den Lewis-Figurensatz für €740,00 erwerben – ohne Brett! Die Figuren einzeln gibt es u.a. beim British Museum – je £11,99.

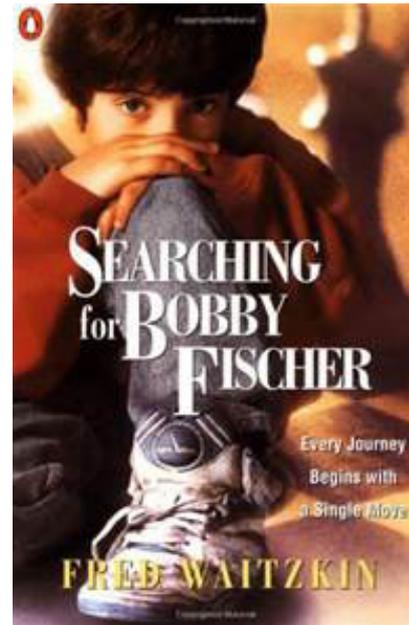
¹⁸ Auf Englisch heißt ein Läufer immer noch *bishop*.

¹⁹ Als *Berserker* wird in mittelalterlichen skandinavischen Quellen ein im Rausch kämpfender Mensch bezeichnet, der keine Schmerzen oder Wunden mehr wahrnimmt.

SCHACH UND LITERATUR

Genauso wie der Film erhielt auch das ihm zugrunde liegende Buch positive Kritiken. Fred Waitzkins *Searching For Bobby Fischer – Fathering A Chess Prodigy* wurde z.B. von Nigel Short gelobt, ebenso wie von Edward Winter, der es „ein wunderbares Buch“ nannte, in dem „die Themen derart genau und liebevoll behandelt werden, dass man auf fast jeder Seite etwas Zitierwertes finden kann.“ Und der Schriftsteller Tom Stoppard bezeichnete das Buch als „gut geschrieben und fesselnd“.

Searching for Bobby Fischer ist Fred Waitzkins Bericht über die etwa drei Jahre von der Entdeckung der Schach-Begabung seines Sohnes Josh bis zum Gewinn der nationalen Schulmeisterschaft 1986. Das Buch zeichnet sich nicht nur durch seine gute Lesbarkeit aus, sondern vor allem durch die zahlreichen Perspektiven, die es präsentiert: Nicht nur Joshs Entwicklung wird thematisiert, sondern auch Waitzkins persönliche Ängste und Ambitionen als Vater eines Wunderkindes, der krankhafte Ehrgeiz vieler Eltern, die in ihren Kindern den neuen Fischer sehen, die erbärmliche ökonomische Perspektive, der sich ein Profi-Schachspieler für gewöhnlich gegenüberzieht, die geringe gesellschaftliche Anerkennung, die Schachspieler (vor allem in den USA) „genießen“, die suchtartigen Zustände, die Spieler dem Schach gegenüber entwickeln und die sie allem anderen gegenüber gleichgültig werden lassen.



In diese Zeit fällt auch eine Reise von Fred, Josh und Joshs Trainer Bruce Pandolfini nach Moskau zum ersten Weltmeisterschaftskampf zwischen Karpov und Kasparov. Während dieser Reise trifft Fred Waitzkin unter anderem Boris Gulko, der als Geächteter des Sowjetsystems mit seiner Frau und seinem Kind in großer finanzieller Not ums Überleben kämpft.

Er lernt auch bei zwei kurzen Besuchen in Schachklassen die Ausbildung nach den Prinzipien der sowjetischen Schachschule kennen, wo eine große Zahl von Schülern durch kontinuierlichen und konsequenten Unterricht zu der allseits bekannten erstaunlichen Höhe schachlicher Leistungen gebracht werden, was bis heute in der Schachwelt nachwirkt²⁰.

Später macht sich Fred Waitzkin auch tatsächlich auf die Suche nach Bobby Fischer, die der Titel verspricht (denn der Titel hat ja eine zweifache Bedeutung: zum einen wartete alle Welt und hoffte, dass Fischer selbst wieder spielen würde und zum anderen war man auf der Suche nach einem starken Spieler, der es Fischer nachmachen konnte, einem neuen Fischer). Aber auch ihm gelingt es nicht, Fischer zu treffen. Das kurze Portrait, das Waitzkin aus Gesprächen mit ehemaligen Freunden und Bekannten Fischers entwickelt, ist dennoch höchst interessant und aufschlussreich.

Da der Film trotz identischen Titels vieles weglässt und manches hinzufügt, stellt sich wie immer auch hier die Frage ob man zuerst den Film sehen oder das Buch lesen sollte. Und auch hier antworte ich wie immer: zuerst der Film dann das Buch. Da Literatur immer differenzierter ist, wäre man vom Film enttäuscht, weil man stets vergleicht und den Film nicht als ein eigenständiges Werk erfährt.

Wer sich nach der Lektüre fragt wie es denn mit Josh Waitzkin weiter gegangen ist, dem sei zusätzlich sein Buch *The Art Of Learning* (2007) empfohlen – zumindest der erste Teil, in dem er sich mit seiner Schachkarriere befasst. (Später widmete er sich immer mehr Tai Chi und den damit verbundenen Kampfsportarten.)

Hier einige Fakten aus Josh Waitzkins (Schach-)Vita:

Geboren am 4. Dezember 1976.

1984 gewinnt er die New Yorker Grundschulmeisterschaft im Manhattan Chess Club.

²⁰ Hier schon mal ein Hinweis auf *Michael Weinreb: Game Of Kings, A Year Among The Geeks, Oddballs, And Geniuses Who Make Up America's Top High School Chess Team* (in *Schachfreund* 30)– und da spielen einige Jungen, deren Eltern nach dem Zerfall der Sowjetunion in die USA ausgewandert sind, eine große Rolle.

Für die Nationale Grundschulmeisterschaft, 1985 in Charlotte, North Carolina, ist Josh als #1 gesetzt. In der Schlussrunde verliert er gegen David Arnett.

Im Herbst 1985 wechselt er auf die Dalton Primary School, der im Schach erfolgreichsten Schule der USA. Das lag auch am dortigen Schachlehrer Svetozar Jovanovic. (Die Darstellung seines Schachunterrichts ist sehr aufschlussreich – nicht nur für Pädagogen.)

Obwohl an #1 gesetzt verliert Josh im Tie-Break die New Yorker Grundschul-Meisterschaft im Manhattan Chess Club gegen Morgan Pehme (Das ist der Morgan, den Josh am Ende des Films tröstet: „Du spielst besser als ich mit 7.“ und mit dem er gemeinsam aus dem Bild geht – so wie Cowboys nach siegreichem Kampf am Ende eines Western in den Sonnenuntergang reiten).

Josh Waitzkin und Jeff Sarwer teilen sich im Mai 1986 die Führung der Nationalen Grundschul-Meisterschaft. Josh gewinnt den Tie-Break und erreicht damit den 1. Rang. Über Sarwers Teilnahme hatte es eine Reihe von Beschwerden gegeben, da er nicht zur Schule ging sondern sich ausschließlich dem Schach widmete. Im selben Jahr gewann Sarwer die U10-Weltmeisterschaft.

1988 schreibt Fred Waitzkin *Searching For Bobby Fischer*. Im selben Jahr gewinnt Josh die Nationale Junior High Meisterschaft (er besucht die 5.Klasse) und er erreicht gegen Garri Kasparow bei einer Simultanveranstaltung ein Remis (Bild rechts).

1990, mit 13, erreicht er den Titel eines Nationalen Meisters. Seine Wertungszahl: 2229.

1990 gewinnt er die Nationale Junior High Meisterschaft zum zweiten Mal.

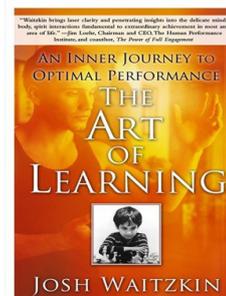
1991 gewinnt er die Senior High Meisterschaft und die U16-Meisterschaft. Seine Wertungszahl: 2301.

1992 liegt sein Rating bei 2424.

1993, mit 16, erringt er den Titel eines Internationalen Meisters mit einem Rating von 2447.

1994 gewinnt er die U21-Meisterschaft und wird Vierter bei der U18-WM. Sein Rating: 2492.

Joshua (wie sein vollständiger Vorname lautet) Waitzkin hat sich seit langem aus dem professionellen Schach zurückgezogen. Seine Elo-Zahl ist seit Januar 2000 unverändert und beträgt 2464. Stattdessen praktiziert er die Kampfsportart Tai Chi Chuan Push Hands und ist darin noch erfolgreicher als im Schach geworden. Neben acht Landesmeistertiteln gewann er 2004 in Taiwan die Mittelgewichtsweltmeisterschaft im Tai Chi Chuan Fixed Step Push Hands (was immer das auch ist). Mittlerweile widmet er sich aber mehr der Brasilianischen Form des Jiu Jitsu (was immer das auch ist) und hat auch dort den Schwarzen Gürtel erreicht. Und er hält Vorträge über Lernprozesse allgemein und die Psychologie der Leistung im Besonderen. Besonders interessant ist, dass er in seinen Interviews (nicht nur seine von ihm selbst ausführlich kommentierten Partien gibt es bei YouTube) immer wieder die Bedeutung von Niederlagen für seinen Lernprozess betont. Er erinnere kaum seine siegreichen Partien aber seine Niederlagen stünden kristallklar vor seinem geistigen Auge, und es waren diese Niederlagen, die ihn leistungsmäßig am meisten voranbrachten.



Joshua Waitzkin ist der Beleg dafür, dass das Leben – denkt man den Sinnspruch auf dem Cover der englischen Penguin-Ausgabe (*Every Journey Begins with a Single Move*) weiter – nicht nur aus einer Reise besteht. Man spielt ja auch nicht nur eine Partie Schach!

WAS ZUM ÜBEN: WEIß / SCHWARZ ZIEHT UND SETZT IN 1 ZUG MATT

Auch wenn man keine Probleme hat, diese Aufgaben zu lösen (nicht nur diejenigen mit DWZ 1500+), sollte man sich ein Zeitlimit setzen. Z.B. alles unter 10 Minuten oder maximal 30 Sekunden pro Aufgabe – Lösen unter Blitzbedingungen; denn oft ist die andere Seite nicht chancenlos, und mancher Fehlzug wird mit Matt bestraft (daher immer alle Zugmöglichkeiten von beiden Seiten betrachten).

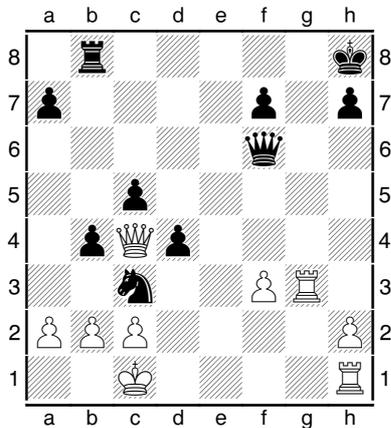


Diagramm 1 (Schwarz zieht)

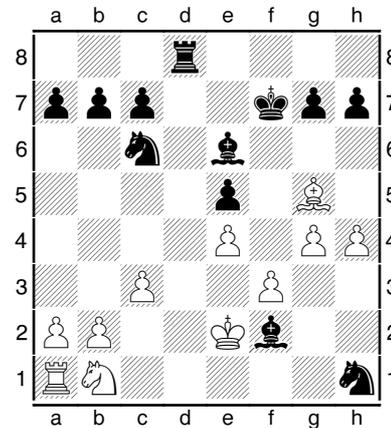


Diagramm 2 (Schwarz zieht)

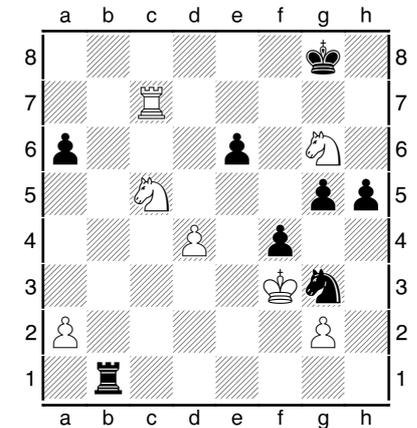


Diagramm 3 (Schwarz zieht)

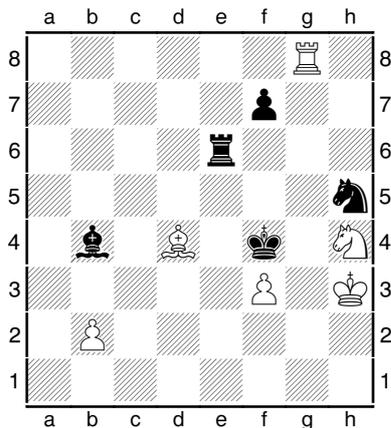


Diagramm 4 (Weiß zieht)

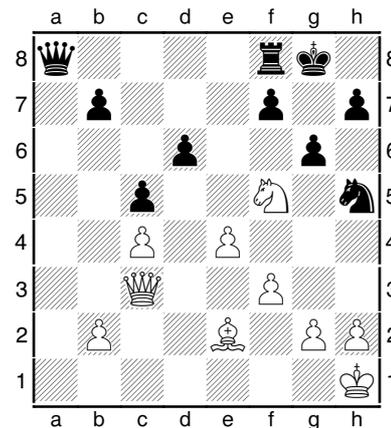


Diagramm 5 (Weiß zieht)

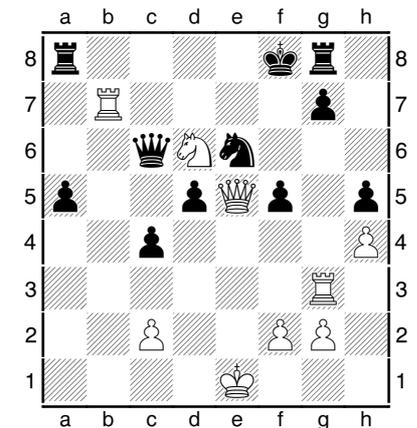


Diagramm 6 (Weiß zieht; 2 Lösungen)

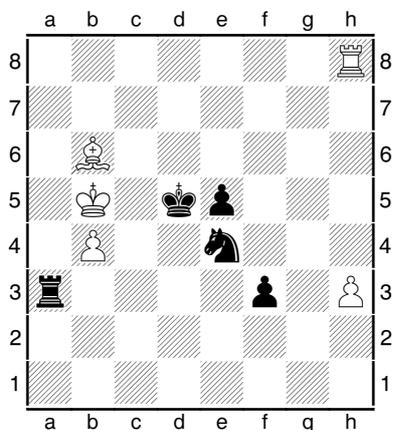


Diagramm 7 (Schwarz zieht; 2 Lös.)

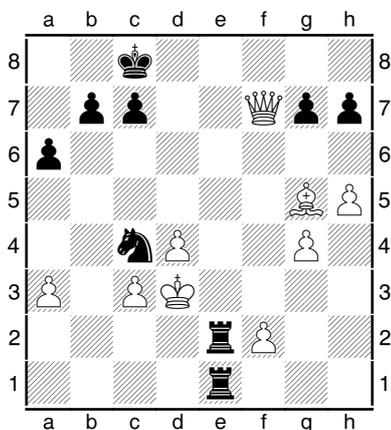


Diagramm 8 (Schwarz zieht)

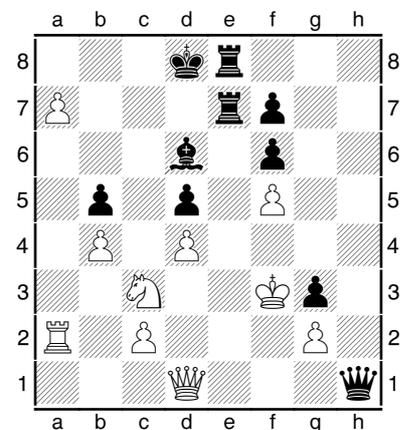


Diagramm 9 (Schwarz zieht)

WAS ZUM ÜBEN: WEIß/SCHWARZ ZIEHT UND SETZT IN 2 ZÜGEN MATT

Hier gilt genau dasselbe wie für die Matt-1-Aufgaben: Auch wenn man keine Probleme hat, diese Aufgaben zu lösen (nicht nur diejenigen mit DWZ 1500+), könnte man sich ein Zeitlimit setzen. Z.B. alles unter 10 Minuten oder maximal 30 Sekunden pro Aufgabe – Lösen unter Blitzbedingungen; denn oft ist Weiß nicht chancenlos (in Diagramm 3 z.B. droht Schwarz einzügig Matt: Db2#), und mancher Fehlzug wird bestraft (daher immer alle Zugmöglichkeiten betrachten) oder die Zeitnot erfordert schnelles Denken/Handeln.

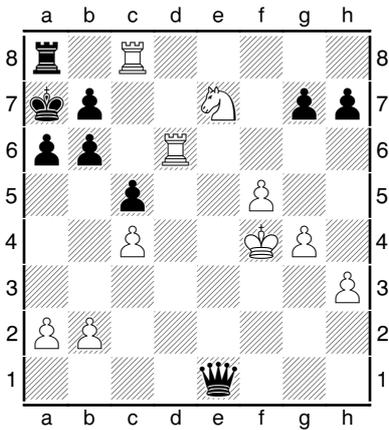


Diagramm 1 (Weiß zieht)

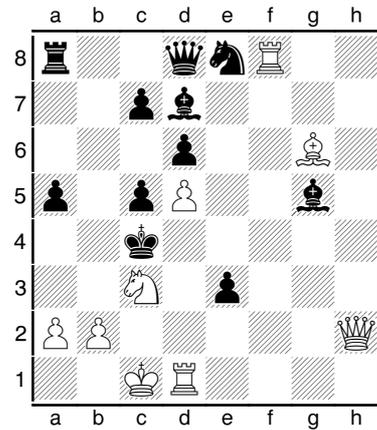


Diagramm 2 (Weiß zieht)

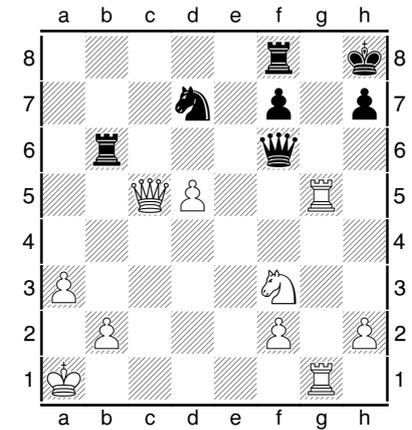


Diagramm 3 (Weiß zieht)

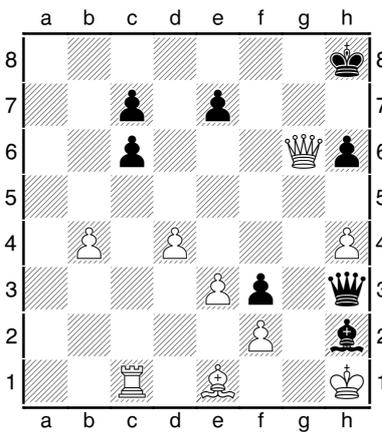


Diagramm 4 (Schwarz zieht)

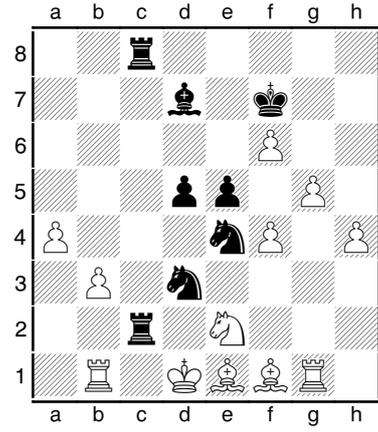


Diagramm 5 (Schwarz zieht)

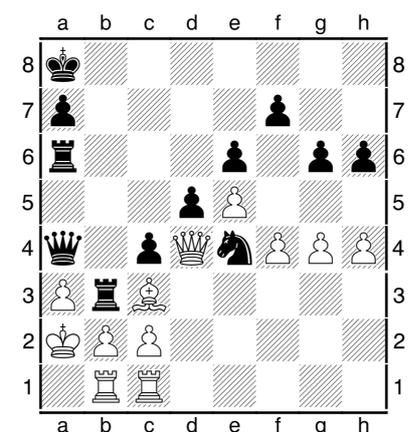


Diagramm 6 (Schwarz zieht)

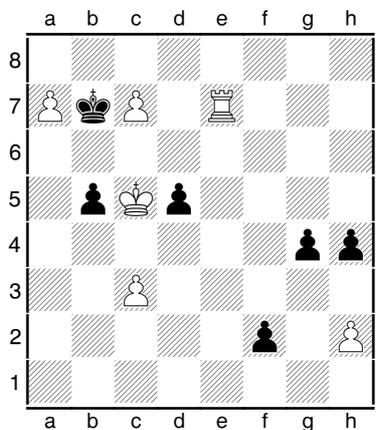


Diagramm 7 (Weiß zieht)

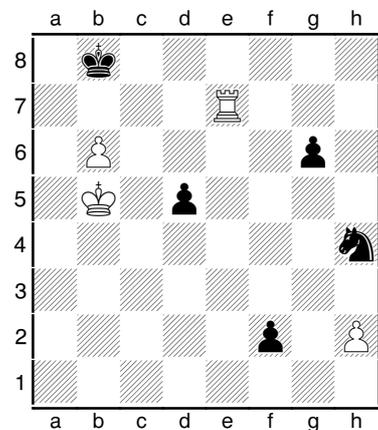


Diagramm 8 (Weiß zieht)

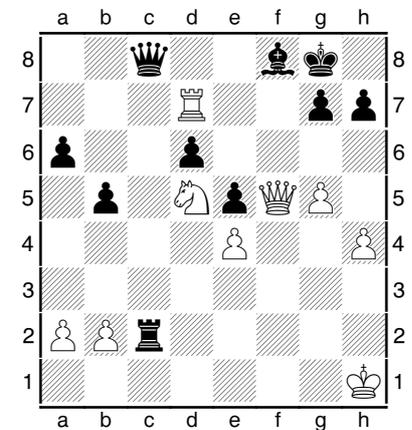


Diagramm 9 (Weiß zieht)

WAS ZUM ÜBEN: FÜR DWZ 1500+?

Immer den schnellsten Weg zum Matt oder zumindest entscheidenden Vorteil suchen! Und sich auch nicht davon abhalten lassen, mal zu überlegen ob der gegnerische König tatsächlich hinter seinen Bauern so gut geschützt ist wie es auf den ersten Blick zu sein scheint. Thema also: Angriff auf die Rochadestellung.

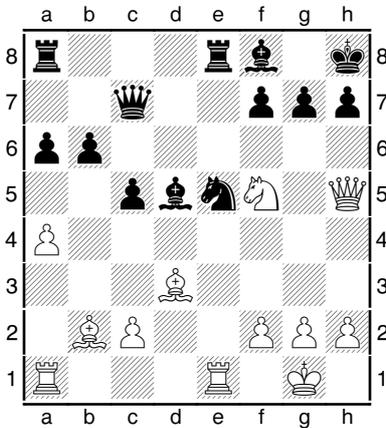


Diagramm 1 (Weiß zieht)

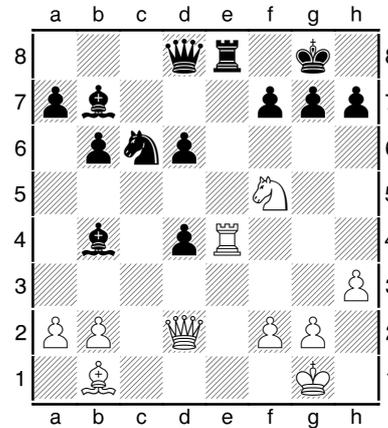


Diagramm 2 (Weiß zieht)

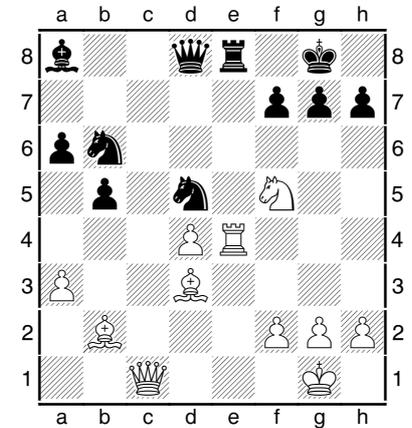


Diagramm 3 (Weiß zieht)

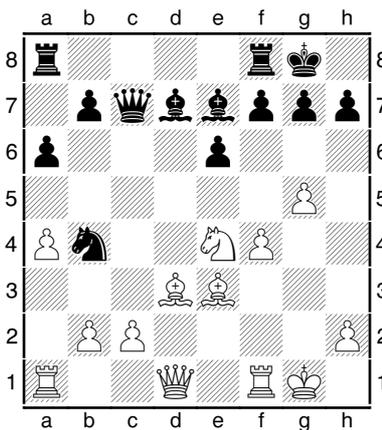


Diagramm 4 (Weiß zieht)

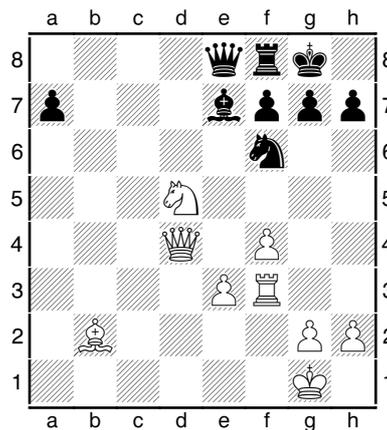


Diagramm 5 (Weiß zieht)

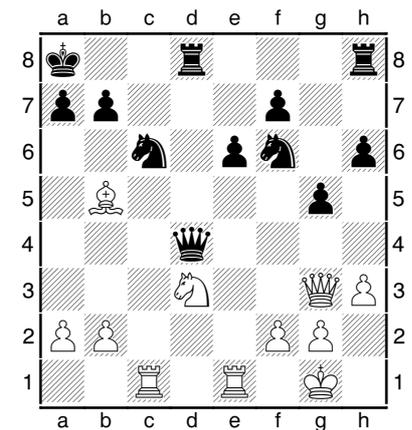


Diagramm 6 (Weiß zieht)

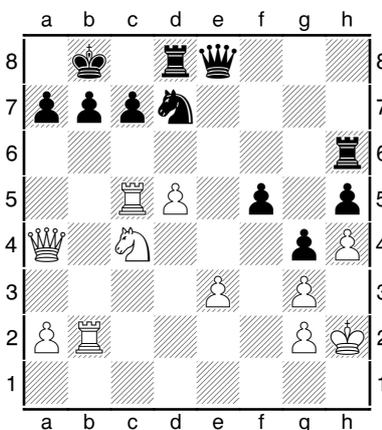


Diagramm 7 (Weiß zieht)

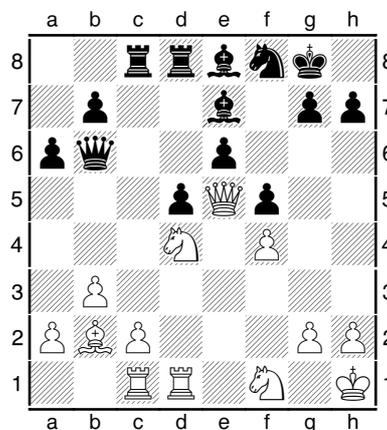


Diagramm 8 (Weiß zieht)

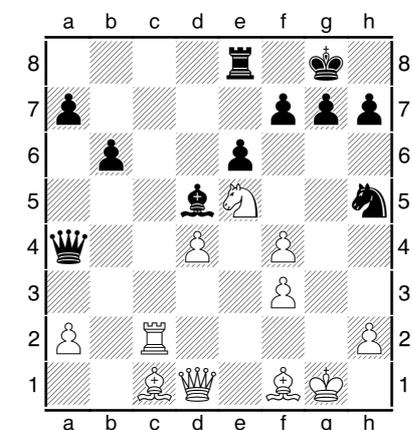


Diagramm 9 (Weiß zieht)

LÖSUNGEN

SOKOLOV – KORTSCHNOI, ZONENTURNIER DRESDEN 1998

1.d4 Sf6 2.c4 e6 3.Sc3 Lb4 4.Dc2 d5 5.cxd5 Dxd5 6.Sf3 Df5 7.Dd1 c5 8.e3 cxd4 9.exd4 Se4 10.Ld2 Sc6
11.Ld3 Sxc3 12.Lxc3 Da5 13.0-0 0-0 14.Dc2 h6 15.Lh7+ Kh8 16.Le4 Ld7 17.Db3 Lxc3 18.bxc3 Dc7
19.Tab1 Tab8 20.Da3 Kg8 21.c4 Sa5 22.Tfc1 Sxc4 23.Dxa7 Da5 24.Txb7 Txb7 25.Dxb7 Sd6 26.Dxd7
Sxe4 27.Tc8 g5 28.Txf8+ Kxf8 29.Dc8+ Kg7 30.Db7 Sd6 31.Db1 Sb5 32.h3 Sc3 33.Db2 Sd1 34.Da1 Sc3
35.De1 Da3 36.De5+ Kg8 37.De3 Db2 38.h4 Se2+ 39.Kh2 g4 40.Se5 Sxd4 41.Sxg4 Sf5 42.Sxh6+ Sxh6
43.Dxh6 Dxf2 44.a4 Dd4 45.Dg5+ Kh7 46.a5 f6 47.Dg3 Kh6 48.a6 e5 49.Df3 Kg6 50.h5+ Kh6 51.Kh3
Kg5 52.g4 1-0

BAUCHGEFÜHL VS INTUITION

Diagramm 1: 1.Sf7+ Kg8 2.Sh6+ (Doppelschach) Kh8 (Kf8 3.Df7#) 3.Dg8+ Txg8 4.Sf7#
Diagramm 2: 12.Sf5!! Helmut Wietek (in *Rochade Europa*, 11, 1997, S.26) gibt dem Zug zwei
Ausrufezeichen und kommentiert: „Ein Geistesblitz (Intuition). Ein Markenzeichen des ‚Schachzaubers‘ Tal.“
12...exf5?? Die fast 2 Stunden des Nachdenkens haben es dann doch nicht gebracht. Eine intuitiv gefundene
Antwort hätte es auch nicht gebracht, oder? 13.Te1+ Le6 14.Dd6 a6 15.Ld2 Dxc2 16.Lb4 axb5 17.Df8+
Kd7 18.Ted1+ Kc7 19.Dxa8 1-0

WAS ZUM ÜBEN: WEIB/SCHWARZ ZIEHT UND SETZT IN 1 ZUG MATT

Diagramm 1: 1...Df4# Diagramm 2: 1...Lc4# Diagramm 3: 1...Tf1#
Diagramm 4: 1.Tg4# Diagramm 5: 1.Sh6# Diagramm 6: 1.Dxf5# / Tf2#
Diagramm 7: 1...Sd6# / Sc3# Diagramm 8: 1...Sb2# Diagramm 9: 1...Dh5#

WAS ZUM ÜBEN: WEIB/SCHWARZ ZIEHT UND SETZT IN 2 ZÜGEN MATT

Diagramm 1: 1.Sc6+ bxc6 2.Td7# Diagramm 2: 1.D/Tf4+ Lxf4 2.T/Dxf4#
Diagramm 3: 1.Dxf8+ Sxf8 2.Tg8# Diagramm 4: 1...Lg3+ 2.Kg1 Dg2#
Diagramm 5: 1...Td2+ 2.Lxd2 Sef2# Diagramm 6: 1...D/Txa3+ 2.bxa3 Ta/Dxa3#
Diagramm 7: 1.a8D+ Kxa8 2.c8D/T# oder: 1.c8d Kxc8 2.a8D/T#
Diagramm 8: 1.Kc6 und egal ob f1D oder Ka8 oder Kc8, es folgt stets 2.Te8#
Diagramm 9: 1.Sf6+ gxf6 / Kh8 2.Dxh7#

WAS ZUM ÜBEN: FÜR DWZ 1500+?

Diagramm 1: **1.Sxg7 Kxg7** [1...Lxg7 2.Dxh7#] **2.Txe5** [2.Dxh7+ Kf6 3.f4 (3.Df5+ Ke7 4.Lxe5 Dc6 5.Tad1
Lh6 6.c4) 3...Dc6 (3...c4 4.Txe5 Dc5+ 5.Te3+) 4.Lxe5+ Ke7 5.Tad1] **2...Txe5 3.Lxe5+ Dxe5**
[3...f6 4.Dxh7#] **4.Dxe5+ Kg8 5.Dxd5 1-0**
Diagramm 2: **1.Dg5 g6** [1...Dxg5 2.Txe8#; 1...Txe4 2.Dxg7#] **2.Dh6 gxf6 3.Tg4+ fxd4 4.Lxh7+ Kh8 5.Lg6+**
Kg8 6.Dh7+ Kf8 7.Dxf7# 1-0
Diagramm 3: (wie 25.2) **1.Dg5 g6** [1...Dxg5 2.Txe8#; 1...Txe4 2.Dxg7# (2.Dxd8+ Te8 3.Dxe8#)] **2.Dh6 gxf6**
3.Tg4+ fxd4 4.Lxh7+ Kh8 5.Lg6+ Kg8 6.Dh7+ Kf8 7.Dxf7# 1-0
Diagramm 4: **1.Sf6+ gxf6** [1...Lxf6 2.Lxh7+ Kxh7 3.Dh5+ Kg8 4.gxf6 Dxc2 (4...Sd5 5.fxd7 f6 6.gxf8D+ Kxf8
7.Dh8+) 5.fxd7 Dh7 6.gxf8D+ Txf8 7.Dg5+] **2.Lxh7+ Kxh7** [2...Kg7 3.Dh5 fxd5 4.fxd5 Lxg5
5.Dxg5+ Kxh7 6.Tf6 Dxh2+ 7.Kxh2 Lxa4 8.Th6#; 2...Kh8? 3.Dh5 fxd5 4.Le4+ Kg7 5.Dh7+ Kf6
6.Dh6#] **3.Dh5+ Kg7 4.Dh6+ Kg8 5.g6 fxd6** [5...Tfd8 stellvertretend für alle anderen dem
König Platz machende Turmzüge. 6.Dh7+ (6.g7 Dxc2 7.Dh8#) 6...Kf8 7.Dxf7# (7.Dh8#)]
6.Dxg6+ Kh8 7.Tf3 e5 8.Dh5+ Kg8 9.Tg3+ Lg4 10.Txg4# 1-0
Diagramm 5: **1.Sxf6+ Kh8** [1...Lxf6 2.Dxf6 gxf6 (2...Dxe3+ 3.Txe3 gxf6 4.Tg3+ Kh8 5.Lxf6#) 3.Tg3+ Kh8
4.Lxf6#; 1...gxf6 2.Tg3+ (auch sofort 2.Dxf6 funktioniert: 2...Lxf6 3.Tg3+ Lg7) 2...Kh8 3.Dxf6+
Lxf6 4.Lxf6#] **2.Sxe8** [2.Th3 h6 3.Sxe8 f6] **2...f6 3.Dd7 Tf7 1-0**
Diagramm 6: **1.Txc6 a6** [1...Se8 2.Tc4 (2.Se5 Sd6 3.Txd6 Dxd6) 2...Dd6 3.Se5 Dd2; 1...Sd5 2.Tec1 Thg8
3.T6c4 Db6; 1...bxc6?? 2.Lxc6#; 1...Tc8 2.Td6 (2.Txc8+ Txc8 3.Df3 Dd8) 2...Sd5 3.Ld7 Ted8]
2.Txa6+ bxa6 [2...Da7 3.Txa7+ Kxa7 4.De3+ Ka8] **3.Lc6+ Ka7 4.Dc7# 1-0**
Diagramm 7: **1.Txb7+ Kxb7** [1...Ka8 2.Txa7+ (2.Dxa7#) 2...Kb8 3.Ta8+ Kb7 4.Da7#; 1...Kc8 2.Texc7#
(2.Tbxc7+ Kb8 3.Dxa7#)] **2.Txc7+ Kxc7 3.Dxa7+ Kc8 4.d6 Txd6 5.Sxd6# 1-0**
Diagramm 8: **1.Sxf5 Lf6 2.Sh6+ gxh6** [2...Kh8 3.Dxf6 gxf6 4.Lxf6#] **3.Dxf6 d4** [3...Dc7 4.Dh8+ Kf7
5.Dg7#] **4.Txd4 Dxd4** [4...Txd4 5.Lxd4 Dxd4 6.Dxd4 h5] **5.Lxd4 Txd4 6.Dxd4 a5 1-0**
Diagramm 9: **1.Tc8** und Schwarz geht Matt oder verliert die Dame: **1...Dd7** [1...Txc8 2.Dxa4 f6 3.Dd7 Tf8
4.Sc6 f5 5.Se7+; 1...Dxd1 2.Txe8#] **2.Sxd7 Txc8 3.Ld2 Ta8 1-0**

GM Jonathan Speelman, *Observer*, 21.Oktober 1993:

In a pyramidal sport like chess, it may be hard for players near the base to appreciate just how vulnerable the Titans near the apex really are.

Any decent chess player can play a reasonable game when not under pressure. But chess by its very nature begets pressure: it is never comfortable to have an active antipathetic intelligence opposite one. And pressure begets blunders.

My worst blunder for many years occurred just a couple of months ago at the Biel Interzonal. With two rounds to go, I still felt I had some residual chances to qualify: though actually my tie-break was much too poor. Here I was probably winning after

34...Rf2+ 35.Kg1 f4! when the most plausible line is: 36.Nc5+ Kd6 37.Nxe4+ Kxc7 38.Nxf2 fxe 39.Nd3 e2 and Black wins a piece.

Instead, I played my second move first: 34...f4?? And after 35.Kxg2 I had to go and find a wall to kick.

In 1984, Murray Chandler published a squib, *Not the British Chess Magazine*, parodying the magazine which he now edits.

One of the best features was the *Blunder of the Year*. The panel, of which I was a member, unanimously awarded it to (Lindquist-Sztern).

In this position in a game played in Australia in 1983, Black offered a draw illegally, before playing the move, and White, as is his right, asked to see a move before deciding. After some thought, Black produced 28...Qb2:+!, which forces mate after 29.Kxb2 Rb3+ and 30...Ra8+ etc. So stunned was White, that he forgot the draw offer and resigned!

Pandolfinis 64 Gebote des Schachspielens im Original:

1. Be aggressive, but play soundly. Don't take unnecessary chances.
2. Make sure every move has a purpose.
3. If you know your opponent's style, take advantage of it. But, in the final analysis, play the board, not the player.
4. Don't ignore your opponent's moves.
5. Don't give needless checks. Check only when it makes sense.
6. Answer all threats. Try to do so by improving your position and/or posing a counter-threat.
7. Play for the initiative. If you already have it, maintain it. If you don't have it, seize it.
8. When exchanging, try to get at least as much as you give up.
9. Take with the man of least value, unless there is a definite reason for doing otherwise.
10. Cut your losses. If you must lose material, lose as little as possible.
11. If you blunder, don't give up fighting. After getting the advantage, your opponent may relax and let you escape.
12. Never play a risky move, hoping your opponent will overlook your threat, unless you have a losing position. In that case, you have nothing to lose.
13. Rely on your own powers. If you can't see the point of your opponent's move, assume there isn't any.
14. Don't sacrifice without good reason.
15. When you can't determine whether to accept or decline a sacrifice, accept it.
16. Attack in number. Don't rely on just one or two pieces.
17. Look for double attacks.
18. Play for the center: guard it, occupy it, influence it.
19. Fight for the center with pawns.
20. Don't make careless pawn moves. In the opening, move as few pawns as necessary to complete your development.
21. If feasible, move both center pawns two squares each.
22. In the opening, move only center pawns. Unless the opening system or situation requires otherwise.
23. Try to develop your Bishops before blocking them in by moving a center pawn just one square.

24. Develop your pieces quickly, preferably toward the center (especially Knights, which often are "grim on the rim").
25. Develop purposefully, and not just for development's sake.
26. Don't waste time or moves. Try to develop a new piece on each turn. Don't move a piece twice in the opening without good reason.
27. Try to develop with threats, but don't threaten pointlessly.
28. Develop minor pieces early. King-side pieces should usually be developed sooner than Queen-side ones, and Knights before Bishops.
29. Develop during exchanges.
30. To exploit an advantage in development, attack.
31. In the opening, don't remove your Queen from play to "win" a pawn.
32. Don't bring out the Queen too early, unless the natural course of play requires it.
33. Try to give as much scope to your pieces as possible.
34. Seize open lines.
35. Develop Rooks to open files, or to files likely to open.
36. Castle early.
37. Try to prevent your opponent's King from castling. Keep it trapped in the center, especially in open games.
38. Try to pin your opponent's pieces. Avoid pins against your own pieces.
39. Don't capture pinned pieces until you can benefit from doing so. If possible, try to attack them again, especially with pawns.
40. After castling, don't move the pawns in front of your King without specific reason.
41. To attack the King, pick a target square around it.
42. When applicable, pick target squares on the color of your unopposed Bishop. (Bishops control squares of only one color. If you have a Bishop that controls dark squares and your opponent has exchanged his corresponding Bishop, your dark-squared Bishop is "unopposed" on those squares.)
43. Look for tactics especially on squares of the color controlled by your unopposed bishop.
44. Try to avoid early exchanges of Bishops for Knights.
45. Double your attacking pieces by building batteries (two or more pieces of like power attacking along the same line). Put queen and Rook(s) on the same file or rank, and Queen and Bishop on the same diagonal.
46. Build batteries with the less valuable men up front, unless tactics require otherwise.
47. Maximize the efficiency of your moves. Play flexibly.
48. To strengthen control of a file, double your major pieces (Rooks and/or Queen) on it.
49. Determine whether you have an open or closed game, and play accordingly.
50. Usually play to retain you Bishops in open games, and sometimes Knights in closed games.
51. To improve the scope of your Bishop, place your pawns on squares opposite in color to it.
52. Keep your weaknesses on the color opposite to that of your opponent's strongest Bishop.
53. Trade when ahead in material or when under attack, unless you have a sound reason for doing otherwise. Avoid trades when behind in material or when attacking.
54. Choose a plan and stay with it. Change it only if you should or must.
55. To gain space, you usually have to sacrifice time.
56. If cramped, free your game by exchanging material.
57. Trade bad minor pieces for good ones.
58. If the position is unsettled, disguise your plans: make noncommittal moves.
59. To gain space or open lines, advance pawns.
60. If the center is blocked, don't automatically castle.
61. If behind in development, keep the game closed.
62. Try to accumulate small advantages.
63. Try to dominate the seventh rank, especially with Rooks.
64. Use the analytic method. When you don't know what to do, first evaluate the position (as best you can), then ask pertinent questions about your analysis.



**Die nächste Ausgabe des *Schachfreund* erscheint
zum Sommeranfang im Juni 2016.**

Redaktionsschluss eigentlich eine Woche vorher!

